



**Fonds für Unterrichts- und Schulentwicklung
(IMST-Fonds)
S8 „Deutsch“**

**MEDIEN SIND KLASSE.
KLASSE MACHT MEDIATHEK.
MIT MEDIEN LERNEN**

Mag. Harald Gordon

**Ein Bericht mit Projektbeiträgen von
Mag. Christian Böcksteiner, Mag. Barbara König, Mag. Robert Schöfelder**

BG/BRG Knittelfeld

Knittelfeld, im Juni 2010

INHALTSVERZEICHNIS

INHALTSVERZEICHNIS	2
ABSTRACT	4
1 EINLEITUNG	5
2 MEDIENPÄDAGOGISCHE GRUNDLAGEN.....	7
2.1 Medienpädagogik 6	
2.2 Moderne Lernformen 6	
2.3 Internet als Kulturphänomen.....	8
2.4 Einfluss auf Deutsch-Unterricht.....	8
2.5 Rolle der Schulbibliothek.....	8
2.5.1 Teaching Library.....	9
2.6 Digitale Sachmedien.....	9
2.7 Kinder- und Jugendmedienbestand.....	10
2.7.1 Computerspiele und Lernen.....	10
3 PRAXISGESTÜTZTER BERICHT.....	11
3.1 Projektidee.....	11
3.1.1 Ausgangslage.....	11
3.1.2 Idee und Plan.....	12
3.1.3 Fragestellungen.....	13
3.2 Verlauf.....	13
3.2.1 Forschungstagebuch.....	14
3.2.1.1 Entstehungskontext.....	14
3.2.1.2 Konzeptrahmen.....	15
3.2.1.3 Monatlicher Verlauf und Inhalte.....	15
3.3 Ergebnisse Daten Beispiele.....	33
3.3.1 Lehreraktivität.....	33
3.3.2 Lehrer und Projektklasse.....	35
3.3.3 Schülerarbeiten.....	36
3.3.4 Kolleg/innenbeiträge.....	36
3.4 Erfahrungen.....	36
3.4.1 Reflexion 4A.....	37
3.4.2 Untersuchungsfragen gegen Ende des Projektes.....	38
3.5 Auswirkungen und Entwicklungen.....	39

4	FORSCHUNGSFRAGE	40
4.1	Forschungsziel.....	40
4.1.1	Kriterien für die eigene Zufriedenheit.....	41
4.2	Forschungsergebnis.....	42
4.2.1	Lehrer/innenbefragung.....	42
4.2.2	Schüler/innenbefragung.....	44
4.2.3	Informelle Rückmeldungen.....	44
4.2.4	Reflexion zur Wirkung.....	45
4.2.5	Selbstbefragung.....	46
4.3	Wo stehe ich jetzt?.....	47
4.4	Augenblicke.....	48
4.4.1	Positive Momente.....	48
4.4.2	Frust-Momente.....	49
4.5	Resumee.....	49
5	ANWENDUNG	51
5.1	Übertragbarkeit.....	51
5.1.1	Voraussetzungen.....	51
5.1.2	Aufwand.....	51
5.1.3	Einschätzung / Schüler/innen.....	51
5.1.4	Einschätzung / Lehrer/innen.....	52
5.1.5	Persönliche Einschätzung.....	53
5.2	Nachtrag.....	53
6	LITERATUR	54
7	DANK	56
8	ANHANG (als eigene Datei)....Abbildungen 1 bis 17	1-22

ABSTRACT

Eine Schule mit 2 Standorten (!) hat die Zielsetzung, für die Schüler/innen der 7. bis 9. Schulstufe, in der Phase eines drohenden Leseknicks, über die attraktive Form einer Jugend-Mediathek mit ihnen gemeinsam neue Anreize und Methoden zu erarbeiten und zu erproben, die Lesen und Lernen in zeitgemäßem Zusammenhang auch im Unterricht ermöglichen. Neben der inhaltlichen Beteiligung am Aufbau einer solchen Mediathek geht es um die Frage, wie Web 2.0-Anwendungen ernsthaft in schulische Prozesse eingebunden werden können und ein neues Lernklima schaffen (siehe: Lourense Das/jum2, Buchklub 2009), das der Individualität und den Bedürfnissen von Jugendlichen gerecht wird. Oberste Priorität haben Lesekompetenz, Informationskompetenz und Medienkompetenz.

Schulstufe: 7. bis 9. Schulstufe

Fächer: Deutsch (Geographie, Bildnerische Erziehung, Geschichte)

Kontaktperson: Mag. Harald Gordon

Kontaktadresse: BG/BRG Kärntnerstraße 5, 8720 Knittelfeld und Schulzentrum
Leitnerstraße 21-23

1 EINLEITUNG

Was dieser Bericht liefert, ist einerseits ein ganz konkretes, praktisches Vorhaben bzw. Geschehen im Schuljahr 2009/10 am BG/BRG Knittelfeld mit Schüler/innen der 8. Schulstufe (und ergänzend Schüler/innen der 7. und 9. Schulstufe) und andererseits der Versuch, die e-Aktivitäten während des Großteils eines Unterrichtsjahres im Fach Deutsch (aber auch ausgreifend auf andere Unterrichtsfächer) auf eine allgemein gültige Stufe (zumindest für den AHS-Bereich) zu heben und damit auch anderen Schulen Impulse zu liefern, den Bereich des mediengestützten und medienbezogenen Lernens in allen Unterrichtsfächern zu intensivieren.

Das Fach Deutsch kann auch in diesem Zusammenhang wohl als Träger- oder Integrationsfach bezeichnet werden. Lesekompetenz, Sozial- und Kommunikationskompetenz nehmen im Unterricht der Erst- oder Zweitsprache zwar ihren Ausgang, sind aber keineswegs - wie der Slogan: *Lesen in allen Fächern* verheißt – auf Deutsch beschränkt. Erst recht gilt dieser Ansatz im Zusammenhang mit allen möglichen Formen der Schulbibliothek. Ob zentrale Schulbibliothek (ein Modell der 80er Jahre, das wohl nur mehr historische Verdienste aufweist) oder mehr oder weniger erweiterte Form in Richtung einer multimedialen Schulbibliothek (die an manchen Standorten aufgrund spezieller örtlicher und personaler Gegebenheiten bzw. überholter Ausstattungsstandards nur bedingt funktioniert)¹ – in jedem Fall werden die Konzepte der Schulbibliotheken und Schlüsselstellen im Erwerb von Lese-, Informations-, Medien- und Kulturkompetenz den aktuellen Stand des Medienangebots und der Mediennutzung speziell junger Menschen gerade in der Unterrichtssituation berücksichtigen müssen, um heutigen Zielen und Standards zu entsprechen. Aus diesem Grund wird die Einrichtung von Mediatheken in den Mittelpunkt des Projektes gestellt. Mediatheken, die in ihrer digitalen Vielfalt (und ihrer Verknüpfung mit traditionellen analogen Medien – Buch, Hörfunk, Video) der Herausforderung und den Möglichkeiten einer aktiven Beteiligung am Informations- und Kommunikations- und Produktionsprozess entsprechen.

Der Projekttitle „Medien sind Klasse. Klasse macht Mediathek. Mit Medien lernen“ ist also in einem sehr umfassenden Sinn zu verstehen, und es scheint nahe liegend, dass der Materie nicht mit einem einzigen Projekt (das Schüler/innen und Lehrer/innen nicht auch überfordert) Genüge getan ist. Allerdings wurde die Dimension des Vorhabens so weit sichtbar, dass sich daraus aufgrund der besonderen Gegebenheiten an der eigenen Schule eine Schwerpunktbildung in Richtung EDV für die Oberstufe und ein ganzes Unterrichts-Konzept im Sinn der Schulentwicklung für die Mittelstufe (7. - 9. Schulstufe) ergeben haben. Die Ergebnisse und beispielhaften Materialien dieses Projektes, sein Verlauf, seine Erfahrungen, Erfolge und Schwierigkeiten werden hier dokumentiert.

Nicht ganz unwesentlich an der Entstehung des Projektes ist die Frage nach den Beteiligungschancen derjenigen, die generationsbedingt nicht dem Styling von „digital natives“ entsprechen² und allzu leicht abgeschoben oder ausgeschlossen werden.

¹ Sowohl in meiner Tätigkeit als Mitglied der Gruppe **AG multimediale Schulbibliothek (AGmmSB)** wie auch als **AG-Leiter der steirischen Schulbibliothekar/innen in AHS** konnte ich diesbezügliche Erfahrungen sammeln.

² Der Autor ist Jahrgang 1952. Die Arbeitsgruppe AGmmSB ist im Jahr 2009 nicht zuletzt mit diesem Argument aufgelöst worden, an der Entwicklung von Literacy jüngere Kräfte zu beteiligen. Moodle-

Umgekehrt hat die in Lehrer/innenkreisen immer wieder zu hörende Klage: „Zurück zum Buch!“ auch produktiven Widerstand provoziert. Das Ziel muss wohl sein, der Lese-, Lern- und Lebensrealität junger Menschen nahe zu bleiben und die ihnen vertrauten Kommunikationsmittel auch für den Unterricht zu nutzen.

Anmerkungen:

1. Auf Grund des Umfangs der Dokumentation wird im Verlauf dieser Arbeit auf fotografisches Bildmaterial verzichtet, zumal sich in den verschiedenen Blogs und Wikis entsprechende Darstellungen finden.
2. In der Literatur taucht sowohl der Begriff der Mediathek als auch der der Mediothek auf. Der Blick auf Multimedia-Ausstattung führt vielleicht zum ersten Ausdruck. In Analogie zu Bibliothek könnte darunter der Raum verstanden werden.

2 MEDIENPÄDAGOGISCHE GRUNDLAGEN

Die theoretischen Grundlagen für den Umgang mit neuen Medien in Lernsituationen führen zur Beschäftigung mit modernen Lernformen (DEWE 2007) genauso wie zur Rolle des Internets im Unterrichtsgeschehen (HEIBACH 2009), zur Frage nach den Sachmedien (UNTERTHURNER 2007) innerhalb einer „Teaching Library“ (SCHÖGGL 2008) sowie zur Zielgruppenorientierung (SMRZKA 2009) und zu interaktivem Kinder- und Jugendmedienbestand (RÜSCHER 2006) einer Schulbibliothek (Begriff in der Folge auch für Mediathek verwendet). In diesem Zusammenhang ergibt sich für den Aspekt des Lernens an und mit PC-Spielen (ROSENSTINGL 2008) ein weites Feld, das mitgedacht ist, aber über die konkret gegebenen Bedingungen am BG/BRG Knittelfeld noch hinaus reicht.

Fundamental sind jedoch Überlegungen in Richtung Medienbildung durch Zusammenführung von Ansätzen zur Medienerziehung und informationstechnischen Grundbildung (TULODZIECKI 2009).

2.1 Medienpädagogik

Gerhard Tulodziecki verknüpft in seinem Aufsatz „Medienpädagogik unter dem Einfluss der informations- und kommunikationstechnologischen Entwicklung“ (2009) traditionelle Problemlagen der Informations- und Kommunikationstechnik mit schulischer Medienpädagogik, deren Verdrängung durch Reduktion auf Handhabungsfertigkeit und unreflektierte Nutzung der Medien er kritisiert. Sein Ziel ist ein sachgerechter, selbstbestimmter, kreativer, sozial verantwortlicher Umgang mit Medien, die dann *„wichtige Funktionen als Informationsquelle und Lernhilfe, als Mittel der Unterhaltung und des künstlerischen Ausdrucks, als Simulationswerkzeug...sowie als Möglichkeit der Mitgestaltung des Gemeinwesens“* (ebda, S.14) übernehmen. Über die bei der Verwendung von Medien begleitenden Reflexionen erfahren Schüler/innen, wie sie Medien in sinnvoller Weise als Hilfsmittel bei Erkundungen, Problembearbeitungen, Entscheidungsfindungen usw. nutzen können. Ob Präsentation von Sachverhalten und Arbeitsergebnissen, ob Informationsquelle, Lernhilfe, Materialpool für eigene Produktionen oder Werkzeug für die eigene Gestaltung von Medienbeiträgen – Tulodziecki fordert eine weitergehende Auseinandersetzung zur Förderung von Medienkompetenz (vgl. ebda, S.15) und plädiert damit für eine intensivere Beschäftigung im schulischen Milieu.

2.2 Moderne Lernformen

Ein medienpädagogischer Ansatz und Medienkompetenz schließen auch Aspekte der Handlungsfähigkeit mit ein, die Dewe entgegen der Diskussion in den 70er Jahren mit Sachkompetenz, Selbstkompetenz und Sozialkompetenz gleichsetzt (vgl. DEWE, S.31), erweitert um Erschließungskompetenz, wie sie gerade im Kontext Neuer Medien benötigt wird. Ich-Stärke zum Erschließen Neuer Medien und Techniken, eine Medienöffentlichkeit, an der der Einzelne nicht nur als Rezipient partizipiert, und Medien-Gestaltung, mit innovativem und kreativem Potenzial, lassen sich bei Lernenden nur in *„offenen, erfahrungs- und teilnehmerzentrierten Lernformen“* (ebda, S. 43) entwickeln und zu „media-literacy“ ausformen, wenngleich Dewe den Begriff historisch-kritisch relativiert (vgl. ebda, S. 44f). Medienkompetenz muss auf jeden Fall meinen: mit dem Wissen über Medien umgehen können, es anwenden und interpretieren können (vgl. ebda, S.47). Die Differenzierung von „media-literacy“ und

„computer-literacy“ - als Teile einer umfangreichen Medienkompetenz - wird hier erläutert.

2.3 Internet als Kulturphänomen

Christine Heibach geht in ihrem Aufsatz „Dimensionen der Ambivalenz. Das Internet als Kulturphänomen“ auf das Massenkommunikations- und –informationsmedium Internet ein (Vgl. HEIBACH 2009, S. 10ff.) und arbeitet im Medium zwischen Transparenz und Kontrollierbarkeit mit neuer Wissensgenerierung, Wissensorganisation und Wissendarstellung die neuen Kompetenzen heraus, mit denen objektives Weltwissen in individuelle Horizonte gefügt wird. Modularisierung, Verlinkung, Dezentralisierung, Delinearität und Kollektivierung (des Schreibens) verhindern einen autoritären Wissensbegriff, dem mit flexiblen Darstellungsformen, dezentraler Kommunikation und kritischer Informationskompetenz begegnet werden muss.

2.4 Einfluss auf Deutsch-Unterricht

Internetnutzung durch Chatten, Bloggen, Mailen, Posten usw. ist unter Jugendlichen Realität, unter der sich Sprache in Norm und Dynamik rasch verändert (vgl. STRUGER 2009, S. 23ff). Wenn im Chat mit Bekanntschaften zwanglos und spontan, aber auch sprachlich reduziert Informationen ausgetauscht werden, verfließen mündliche und schriftliche Sprache. Grammatik, Syntax, Stilschicht, Wortschatz, Komplexität der Themengestaltung usw. verändern sich. Eher entsteht ein Work in Progress, mit vermischter Autorenschaft, offen und öffentlich, als ein traditioneller Text. Struger zeigt, dass wir eigene Kriterien zur Dechiffrierung, veränderte Kontextwahrnehmung auf Teilnehmer/innen bezogen, einen Blick auf Schreib-Standard und Schreibpraxis, toleranteren Umgang mit Normen, neue stilistische Sensibilität, Übertragung oder Adaption bewährter Standards auf neue Lernumgebung brauchen. Dass die Einflüsse auch vor anderen Unterrichtsfächern nicht Halt machen, versteht sich von selbst.

2.5 Rolle der Schulbibliothek

Lese- und Medienkompetenz sind als Mittel gegen den „übermäßigen Konsum der digitalen Medien“ (Schögggl 2008, S. 46.) zu sehen, mit bewusstem Einsatz und Produktion statt Konsum, auch in der Leseförderung. Mit dem in Richtung Informationskompetenz zertifizierten „Teacher Librarian“, einem mit Managementaufgaben befassten und pädagogisch versierten Schulbibliothekar, wird eine erste Schiene gelegt, nicht nur den Lesebegriff zu erweitern und auch den Aspekt der Informationskompetenz zu betonen sondern auch die Aktivitäten installiert und dotiert in Expertenhande zu legen. Weiterentwickelt in Richtung Mediathek ergibt sich der Ausbau zur Teaching Library.

2.5.1 Teaching Library

Der Begriff ist in Österreich im Jahr 2008 speziell über die Begegnung mit Ross J. Todd³ während des 2. Bibliotheks-Symposiums der AG multimediale Schulbibliothek

³ Zu Dr. Ross. J. Todd finden sich zahlreiche Internetseiten. Ein Wiki sei genannt: <http://edt700f08.wikispaces.com/Ross+J+Todd>

eingeführt worden. In der Fachzeitschrift des Büchereiverbandes Österreichs wird dem Thema ein eigenes Heft gewidmet.

Zum Begriff „Teaching Library“ finden sich im Internet (BIBLIOTHEKSPORTAL, 2010) Ziele und Herausforderungen sowie Praxis und Perspektiven von Benutzer-schulung (Systematik, Recherche, Quellenbeurteilung) innerhalb der Bibliothek zu Einführungen in die Medienkunde, in die Benutzung von Nachschlagewerken in Print- und elektronischer Form sowie in die Recherche mit Internet-Suchmaschinen und in Portalen. Ohne das Angebot von e-Books und e-Zeitschriften und Datenbanken stützt man sich auf im Internet frei verfügbare Ressourcen.

Die Vorstellung von Teaching Library spricht also umfassende Kompetenzen beim Umgang mit Informationen und Medien an und soll den Menschen ermöglichen, Informationen und Informationsumgebungen aktiv zu nützen. Damit ist im schulischen Raum besonders der Ort der Mediathek zu verstehen, der konkret und virtuell Informationen im weitesten Sinn bündelt und ihre Verwendung ermöglicht. Sie bereitet die Portale auf, die im Sinne eines Spiralcurriculums allen Schülerinnen und Schülern zur Verfügung stehen sollen – und das im Unterricht wie auch in individuellen Lern- oder Freizeitphasen. Was Ute Krauß-Leichert für die öffentlichen Bibliotheken beschreibt (KRAUSS-LEICHERT 2008), wird auch und gerade in der Schule zu einem „komplexere(n) Anforderungsprofil der lehrenden BibliothekarInnen“ (ebda, S.4.), mit einer eigenen Bibliotheksstrategie, mit verbindlichen Standards, ausreichender Infrastruktur des Lehrens und Lernens, Lehr- und Lernmaterialien auch auf virtueller Ebene usw. (Vgl. ebda).

Es ist klar, dass die Vorstellung einer derartigen Bibliothek/Mediathek gut in e-Learning-Konzepte passt, wie sie im schulischen Bereich durch ELSA-Angebote zur Verfügung stehen. Die Mediathek wird erst jetzt zum Kristallisationspunkt individuellen Lernens. Für die Integration des Medien-Nutzungsverhaltens der Zielgruppe zwischen Konsum und Lernen, alter und neuer Medien, eines neu definierten Lehrer-Schüler-Verhältnisses und eines geänderten Verhältnisses von Schulzeit und Freizeit liefert das Projekt am BG/BRG Knittelfeld die folgerichtigen Voraussetzungen.

2.6 Digitale Sachmedien

Ulrike Unterthurner beschäftigt sich in ihrem Artikel mit „Nonbooks in der Schule“ (UNTERTHUMER 2007, S. 18f.). Sie untersucht Sachthemen auf CD und DVD bzw. CD-ROMs und findet Beispiele wie Argumente für ein entsprechendes Angebot, ohne dabei ausreichend (2007!) auf die künftige Entwicklung einzugehen. Download-Portale werden angesprochen, und vor allem wird auf den Zusammenhang bzw. auf die Wechselwirkung zwischen vorhandenem Sachbuchbestand und der Erweiterung auf digitalen Datenträgern hingewiesen.

2.7 Kinder- und Jugendmedienbestand

In ähnlicher, aber umfassender Weise beschäftigt sich Christian Rüscher mit interaktiven Medien für Kinder und Jugendliche (RÜSCHER 2006, S. 24f.). Sachthemen aus dem Bereich der Geistes- und Naturwissenschaft auf CD-ROM, Computer- und Konsolenspiele, die Freiräume schaffen und dort auch ein Abtauchen ermöglichen, aber auch ein unbewusstes Lernen, führen zum folgenden Initial-Satz für das Projekt: „Ideal wären natürlich auch Arbeitsplätze, um das Angebot in der Bibliothek selbst nützen zu können.“ (Ebda, S.26.) Das Angebot von digitalen Medien, die relativ teuer

sind, wirkt in der Bibliothek sozial und wirtschaftlich entlastend und kommt dem demokratischen Auftrag der Schulbibliothek, Zugang zu Medien für alle zu ermöglichen, nach.

2.7.1 Computerspiele und Lernen

Computerspiel als Kulturgut (und damit auch als Bildungsgut) zu begreifen, bzw. darauf aufmerksam zu machen, ist in unseren Breiten das Verdienst von Mitgutsch und Rosenstingl (ROSENSTINGL 2008). Wer PC und Spielen und Jugendkultur mit Lernen verknüpft, für den ist der Schritt zum Angebot in einer Mediathek des beabsichtigten Zuschnitts nicht mehr weit. Über in Spielen erlebte Erfolge/Misserfolge, gemeinsame Sprache, gemeinsames Wissen über Symbole, Codes, Verhalten und Habitus gelangt Rosenstingl zu kreativ-künstlerischer Aufbereitung des Erlebten. Unter der pädagogischen Grundvoraussetzung des Ernstnehmens der Jugendlichen tritt er in die Auseinandersetzung mit Lern-Algorithmen ein: Anleitung zu Selbstreflexion, Gesprächsführung, Motivation, Kooperation und Kommunikation machen für ihn Computerspiele zum Motor kommunikativer Prozesse innerhalb der Lese-Kultur und zu einem *“Bestandteil medialer Kompetenz”* (ebda, S.37) im Umgang mit *“explorativen”* und *“aktiven”* Medien. Rosenstingl verweist auf die neuen Ebenen des Erschließens im World Wide Web und auf die Rückwirkungen auf andere Medien (am Beispiel diverser Community-Seiten im Internet zu Filmen, TV-Serien und Büchern) und zieht den Schluss, dass Computer-Spiele *“nicht als Konkurrenz sondern als Ergänzung bisherigen medialen Handelns und Konsumierens”* (ebda, S.39) zu verstehen und zu berücksichtigen seien.

Wenngleich vom Arbeitsaufwand des Projektes her wie auch von den fehlenden Gegebenheiten her⁴ eine Umsetzung des Thema “PC-Spiele und Lernen” im Schuljahr 2009/10 nicht möglich ist, so wird an der Umsetzung des Ziels innerhalb der Mediathek im Schulzentrum des BG/BRG Knittelfeld festgehalten.

⁴ Ein wenn auch informelles, aber doch anfangs ermutigend unterstütztes Ansuchen um entsprechende Hardware-Ausstattung im Zusammenhang mit der Führung einer Mediathek als Pilot-Projekt ruht derzeit im Ministerium.

3 PRAXISGESTÜTZTER BERICHT

Dieser Abschnitt beschäftigt sich mit der Darstellung bzw. Abwicklung des Projektes über ein ganzes Schuljahr, ja sogar darüber hinaus, da bereits seit der Projekteinreichung (Mai 2009) mit den angesprochenen Schüler/innen (damals 3A) Teilbereiche des vielfältigen Themas bearbeitet wurden. Es geht auch um Inhalte, die im Unterricht grundsätzlich eine Rolle spielen, von Leseförderung und Lesemotivation bis hin zu Informationsstrategien und Textverständnis.

3.1 Projektidee

Die Schulstufen/Klassen, für die dieses Projekt ursprünglich gedacht war (inzwischen hat sich gezeigt, dass damit natürlich die gesamte Schule erfasst werden kann und muss), bieten sich aufgrund der Tatsache, dass sie am deutlichsten von einem Leseknick (einer Beeinträchtigung der Lesebiografie) betroffen sind, besonders an. Zwischen 12 und 15 Jahren hören doch viele Jugendliche mit dem Lesen im traditionellen Sinn auf, auch aufgrund der Tatsache, dass die sog. Neuen Medien das Medienverhalten der Jugendlichen grundsätzlich verändern (siehe JIM/KIM-Studien). Lesen verschwindet aber nicht. Tatsächlich verändert sich das Leseverhalten, so wie sich der Lesebegriff entwickelt⁵. Eine Lese-Initiative (im Deutsch-Unterricht und gerade für die angesprochene Altersstufe), ohne PC und Internet zu berücksichtigen und damit Formen von Web 2.0 zu nützen, erscheint daher wenig sinnvoll.

Folgende Annahmen können als Ausgangspunkt der Projektidee „Wir brauchen eine Mediathek“ angesehen werden:

Eine Mediathek mit allen möglichen, aktuellen medialen Formen und mit medienpädagogischer Orientierung ist auf der Höhe der Zeit und damit für individualisiertes Lernen notwendig.

Eine Mediathek schafft modernen Unterricht.

Eine Mediathek beteiligt Schüler/innen stärker.

Eine Mediathek stärkt die Selbstständigkeit der Schüler/innen.

Informations-, Medien- und Kulturkompetenz sind zentrale Aufgaben der AHS (Stichwort: Literacy).

Eine Mediathek ist der folgerichtige Ort, von dem aus bei entsprechender personeller und inhaltlicher Ausstattung eine neue Lernkultur in Schulen etabliert werden kann.

3.1.1 Ausgangslage

Die schulische Situation vor bzw. zu Beginn des Vorhabens macht es nahezu zwingend, ein derartiges Projekt in seiner Komplexität und Vernetztheit zu planen und durchzuführen. Auslöser war eine grundlegende Entscheidung im Rahmen der Schulentwicklung: Aufgrund des Beschlusses im Landesschulrat für Steiermark, unser Gymnasium (vermutlich aus übergeordneten wirtschaftlichen Überlegungen) an zwei Standorten zu führen, wurde das pädagogische „Konzept 345“ (für die 7. bis 9. Schulstufe in einem eigenen Gebäude des BG/BRG Knittelfeld/Leitnerstraße 21-23) aus pädagogischen, psychologischen und schulentwicklungsorientierten Gründen

⁵ Lesebegriff meint hier die Erweiterung auf jegliche Form von Zeichen, Signalen, optischen Informationen, geht also weit über traditionelle literarische Jugend-Erzählungen hinaus.

notwendig. Unmittelbarer Anlass ist die Verlegung der angesprochenen 10 Klassen in dieses Gebäude ab dem Schuljahr 2010/11. Allgemeines Ziel ist, den Standort, in den die Schüler vom Hauptgebäude aus übersiedeln „müssen“, attraktiver zu machen. Aber auch die Bruchstelle zwischen 4. und 5. Klasse sollte abgeschwächt werden, um einen drastischen Abgang in andere, berufsbildende Schulen auch von dieser Seite her gering zu halten.

In dieser Situation bot sich die Schulbibliothek (allerdings mit einem Ausrüstungsstand von 1984) als Kristallisationspunkt an. Am Standort Leitnerstraße war sie bisher nur für 1. und 2. Klassen angelegt und konnte auch nicht den Status einer multimedialen SB repräsentieren. Neuansatz ist nun die Entwicklung einer Mediathek als Weiterentwicklung der multimedialen Schulbibliothek (so wie sie im Hauptgebäude/Kärntnerstraße eingerichtet ist und funktioniert). Auf diese Art und Weise sollten Attraktivität, Funktionalität und Modernität im Unterricht den entscheidenden Impuls bekommen.

Im Nachhinein hat sich gezeigt, dass das Modell, wie es Lourense Das mit „Das FacTotem-Projekt“⁶ beschreibt, ein mögliches Vorbild ist und die Entwicklung im Verlauf des Projekts - vor allem die Modellbeschreibung (siehe Abbildung 10!) - sehr wohl beeinflusst hat. In Österreich gibt es noch keine (mir bekannten) Aktivitäten, auf die zu verweisen wäre.

3.1.2 Idee und Plan

Sehr bald zeigt sich, dass das Projekt 2 Stränge verfolgt, die thematisch zusammen gehören. Der Titel kündigt das schon an: „Medien sind Klasse. Klasse macht Mediathek. Mit Medien lernen“.

Einerseits geht es um den Aufbau dieser Mediathek, von der Modell- und Bedarfsentwicklung (bis hin zu räumlichen Adaptionen, die alle ministeriell abgesichert werden müssen. Andererseits ist die Frage der unterrichtlichen Umsetzung des künftigen Angebots der Mediathek von Bedeutung. Nur so wird die Mediathek auch als Lernort für Inhalte und fürs Lernen erkannt und genützt.

Gerade die Idee und Notwendigkeit der Schülerbeteiligung in diesem Bereich schafft stärkere Identifikation und auch Beteiligung im Unterricht. Wenn es darum geht, Literacy herzustellen, kann über die Arbeit in und mit Medien und Mediathek viel erreicht werden.

Die Mediathek und ein veränderter Medienbegriff können auch Rückwirkung auf die Unterrichtsarbeit in den Klassen haben: Vor allem das Herstellen von Informationskompetenz (Texte recherchieren, wesentliche Informationen erkennen, auswählen und bewerten und zielgerichtet verwenden) ist eine Sache, die im Deutschunterricht gelernt und geübt, in allen Fächern aber angewendet werden muss.

Ausgehend von der Überlegung, dass in Hinkunft Bücher neben anderen Datenträgern weiter bestehen, müssen die Akzeptanz, die Verbindung und gemeinsame Nutzung analoger und digitaler Medien trainiert werden. Der Aufbau einer Klassenbibliothek – Sachbuchreihe, Nachschlagewerke, Handapparate zur Textbearbeitung, literarische Themenkoffer wird sich aus heutiger Sicht auch digital abwickeln.

⁶ Zum Projekt gibt es eine Zusammenfassung des Referates: Siehe Anhang , Abbildung 8!

Neben der Informationskompetenz bleibt das traditionell pädagogische Ziel der Lesemotivation unmittelbares Anliegen.

Mediathek schließlich gilt als Ort, um zum Beispiel Web 2.0-Anwendungen zu erlernen, und wie in allen Unterrichtsfächern auch zu praktizieren. Daneben wird die weiter fortschreitende Digitalisierung auch in der Klasse erfolgen und somit die Mediathek als eine virtuelle Bibliothek einfordern. Gerade eine produktorientierte Lernlandschaft, in der von Schüler/innen Blogs, Wikis, Audio- und Videopodcasts usw. hergestellt werden, braucht zur Erarbeitung, zur Festigung der Lerninhalte oder zu ihrer Präsentation das entsprechende Medium.

Eine Reihe von Unterrichtsmodellen in Verknüpfung mit EDV-Sälen und Mediathek sind denkbar, um ganzen Klassen den Einsatz moderner Kommunikationstechnologien zu ermöglichen. In diesem Sinne sind die Ergebnisse des Projektes auch ein wesentlicher Beitrag auf dem Weg zur ELSA-Zertifizierung des BG/BRG Knittelfeld.

3.1.3 Fragestellungen

Aus den projekteinführenden und -begleitenden Fragestellungen (*Legen Sie dar, welche Ziele durch das Projekt erreicht werden sollen. Welche Aspekte sollen untersucht werden?*) haben sich anfangs folgende Untersuchungsfrage/n entwickelt:

Wie können Schüler/innen am Aufbau der Mediathek mitarbeiten (und lernen)?

Was kann in den Regelunterricht übernommen werden?

Was beherrschen die Schüler/innen schon?

Was ist neu?

Welche Probleme tauchen auf?

Welche Ängste und Widerstände entstehen in Bezug auf Internet-Arbeit?

Welche Veränderung in der Mediennutzung kann erreicht werden?

Gibt es eine Veränderung im Rollenverständnis (selbstbestimmtes Arbeiten)?

Welche Bedeutung wird der Medien-Arbeit beigemessen?

Was ist verzichtbar aus Schülersicht?

Ist 345 (Kurzformel für das Unterrichts-Konzept im Schulzentrum) attraktiver geworden?

3.2 Verlauf

Der Verlauf des Projektes zeigt sich in den protokollartigen Aufzeichnungen und erstreckt sich (von einigen Vorarbeiten in der Klasse schon im Juni 2009 und einer e-LISA-Lernphase im Sommer abgesehen) von Schulbeginn 2009 bis zur Abgabe der Endprodukte (Web 2.0-Beispiele) durch die Schüler/innen der 4A im Mai/Juni 2010. Während das 1. Semester durch vom Lehrer geführte Phasen (siehe Forschungstagebuch) gekennzeichnet war, bot das 2. Semester Möglichkeiten zu freierer Beschäftigung durch die Schüler/innen. Dieser Rhythmus spiegelt sich auch in der Gestaltung der Moodle-Plattform "Deutsch IMST" (siehe Seite 35) wider.

3.2.1 Forschungstagebuch

FORSCHUNGSTAGEBUCH zum IMST-Projekt am BG/BRG Knittelfeld, Schuljahr 2009/10

Medien sind Klasse. Klasse macht Mediathek. Mit Medien lernen

4A: 19 Mädchen, 6 Burschen

Eintragungsbeginn Ende Oktober (teilw. als Nachtrag)

3.2.1.1 Entstehungskontext:

Klassenkonzentration 7.-9. Schulstufe in disloziertem Gebäude geplant für Sj 2010/11 (BSOG Leitnerstraße 21-23, 8720 Knittelfeld, 03512/85670-25)

Idee zum Aufbau einer Jugend-Mediathek, Februar 2009

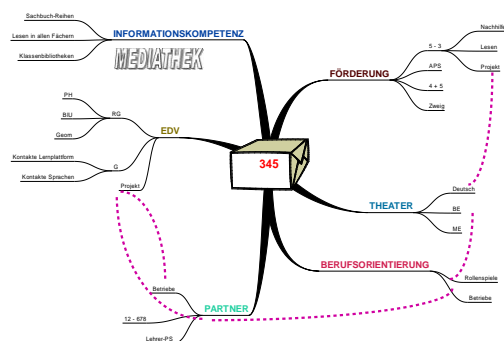
Weiterentwicklung zum pädagogischen Konzept 345 für die Mittelstufe, im Rahmen der Schulentwicklung

Ansuchen um IMST-Projekt, Mai 2009, Projektbeschreibung

Das Projekt ist also Teil einer größeren Konzeption, aber auch isoliert durchführbar.

Konzept einer neuen Form der Bibliothek für die 7. bis 9. Schulstufe, geplant am BG/BRG Knittelfeld / BSOG Leitnerstraße (Mag. Harald Gordon)

Die aktuelle Situation der Schule (keine Rückführung der dislozierten Klassen ins Hauptgebäude!) hat in einem Konferenzbeschluss zum Konzept geführt, das im Hauptgebäude den Unterricht für die 1., 2. 6., 7. und 8. Klassen (Buddy-System, erweiterte Wahlpflichtfächer) vorsieht. Es ist naheliegend, dass den „restlichen“ Klassen ein attraktiver Schul- und Lebensraum angeboten werden muss, damit sich diese Schüler/innen nicht abgeschoben fühlen. In einem groben Entwurf könnte dies folgendermaßen aussehen:



Siehe Anhang, Abbildung 1

Die adaptierten Sonderunterrichtsräume (PH, CH, BIU, BE, ME, TEW, TEXW) sind obligat und daher in dieser Planung nicht enthalten.

Im Kontext mit den entsprechenden Umbaumaßnahmen und Renovierungen soll eine Mediathek den Attraktivitätsgrad des Standortes entscheidend erhöhen hel-

fen. Diese Absicht gilt natürlich auch im Zusammenhang mit einer notwendigen Schüler-Behaltequote in der Oberstufe (Übergang von 8. auf 9. Schulstufe). Der Einstieg mit der 7. Schulstufe trifft lesepsychologisch genau den Knick, an dem ein Absinken der Lesemotivation bzw. eine vermehrte Nutzung neuer Medien zu beobachten ist. Das Vorhaben will sich diese Tatsache zunutze machen und stellt daher Medienkompetenz (die ohne **Lesekompetenz** nicht auskommt) ins Zentrum. Selbstverständlich bildet sich darin die Nähe zu den Bedürfnissen der Schüler/innen ab.

3.2.1.2 Konzeptrahmen:

Attraktivität, Schülerbeteiligung, Pilot-Situation in Österreich (Thema „Literacy“ noch neu), Weiterentwicklung der multimedialen Schulbibliothek zu einem Medienzentrum (www.mediencenter345.wordpress.com) mit analoger, digitaler und virtueller Mediennutzung.

Ansprechen der Schüler/innen (Mai und Juni)

künftige 4A als Projektklasse, 3D und 2C ergänzend

Der Titel entwickelt sich erst allmählich. „Mit Medien lernen“ – erst nach der Herbsttagung ergänzt.

Entscheidung für 4A mit Bedenken, Schüler/innen sind schwer zu begeistern, keine spontanen Rückmeldungen, zäh, manche erwecken nicht das Gefühl, dass sie was wollen/neugierig sind. Sie sind aber Zielpublikum und im richtigen Alter.

3.2.1.3 Monatlicher Verlauf + Inhalte

Juni 2009

- Vorarbeiten im Unterricht
 - Buch- und Spielempfehlungen sichten, Charts erstellen (Buchwünsche),
 - Webadressen (Kleine Zeitung, für Kinder) auf Brauchbarkeit untersuchen, Kurzbeschreibung, Bewertung
 - erste Texte mit Inhalten zu neuen Medien, lesen, zusammenfassen

Juli 2009

- Projekt-Bewilligung
- eLISA-Kurs zu Web 2.0 (6 Wochen)
- 1.eigene Versuche zu Web 2.0
Mashup: <http://www.webup345.protopage.com>
Wiki: <http://media-take.wikispaces.com>
Blog: <http://345bsogneu.wordpress.com>

Mashup und Wiki dienen dem Einstieg der Schüler/innen ins IMST-Projekt, das Blog ist Informationsgrundlage. In der Folge Lehrer-Begeisterung für Blogs, viele Ideen, Versuche. Wie lassen sich Blogs für die Schule nützen?

August 2009 Entwürfe

Lesen in der Mediengesellschaft – medienintegrierte Leseerziehung und Leseförderung



Medienkompetenz:

Buch/e-Book – CD Hörbuch/Hörplätze – DVD Video/Beamer – Videokameras Musik
Internet /PC Bearbeitungssoftware – Spiele/Konsolen

Medienerfahrungen der Jugendlichen, eigene Produktion

LAN-Parties - WIKIPEDIA – WEBOPAC – facebook – Web 2.0

Integrierte Medienaufstellung – neues Raumgefühl

Mitarbeit der Schüler/innen bei Bestandsaufbau (Projektantrag IMST), Medienprä-
sentation, Treffs, Instruktionen/Betreuung

Öffnung / Jugendveranstaltungen

Informationskompetenz:

Koordination im Bereich Jugendsachbuch - Aufbau von Präsenzbestand in Klassen
zur Nutzung in den verschiedenen Unterrichtsfächern (Lesen in allen Fächern /
Informationskompetenz / Methodenkompetenz)

Erstellung von Unterrichtsmaterialien (Zusammenhang mit Bildungsstandards,
Austausch in Lehrerteams)

Synergien mit eLSA-Aktivitäten

Lesekompetenz, Informationskompetenz und Medienkompetenz werden unter Be-
rücksichtigung der veränderten intellektuellen Profile Jugendlicher entwickelt. In-
tegration sämtlicher Medienangebote, Vergleich und Produktion führen zur Refle-
xion medialer und realer Wirklichkeit. Texte, Videoclips, Songs werden in ihren
Strukturen (Thema, Stil, Aufbau, optische und akustische Signale, Wirkungswei-
se, Botschaften usw.) wahrgenommen und führen über aktive und produktive Tä-
tigkeiten (Schreiben, Präsentieren) und Verstehensprozesse zu Wissenssituatio-
nen. Medienanalyse und Mediennutzung münden in Kompetenz. Der Wissensgene-
rator steht dort, wo sich die Jugendlichen befinden.

Wichtig ist das Angebot über den Schultag hinaus für die Jugendlichen der Region. In gezielten Veranstaltungen werden den Jugendlichen Kontakte mit Vorbildern, Kommunikationsmöglichkeiten, Aktivitäten zur Freizeitgestaltung usw. ermöglicht.

Siehe: Brief an Privatstiftung Sparkasse Knittelfeld (Schreibwerkstätte als Pilotveranstaltung, finanziert durch die Stiftung)

Mag. Harald Gordon
BG/BRG
Kärntnerstraße 5
8720 Knittelfeld

Knittelfeld, am 4.2.2009

An
Sparkasse der Stadt Knittelfeld
Privatstiftung
Dorfplatz 2
8720 Knittelfeld

Die Schreibwerkstätte entspricht in ihren Zielen den Richtlinien der Stiftung insofern, als zur Unterstützung der Jugendlichen auf dem Weg zur Ausbildung und Stärkung der Gesamtpersönlichkeit Selbsterfahrung und Austausch mit anderen angeboten werden.

Die Erfahrung, sich in Bezug auf Themen und Probleme schriftlich, aber auch mündlich frei auszudrücken, auszutauschen, gehört und verstanden zu werden, selber anderen zuzuhören und Gemeinsamkeiten zu entdecken, aber auch Individuelles zu erkennen, das für die Entwicklung der Persönlichkeit im familiären, beruflichen, (inter-)kulturellen Kontext von Bedeutung ist – diese Erfahrung kann gerade in außerschulischer Jugendarbeit mit einem breit gefächerten Angebot gemacht werden.

Freilich stellen für Jugendliche die Annahme und die Durchführung entsprechender Aktivitäten immer eine Herausforderung, speziell gruppenspezifischer Art, dar. Selbstbild und Fremdbild kennen zu lernen, die Deckungsdifferenzen zu akzeptieren, Selbstbehauptung, Selbstwertgefühl und Selbstbewusstsein zu entwickeln und zu erfahren, welchen Wert, trotz verschiedener Ausformungen und unterschiedlicher Zugänge Menschen haben, all das ergibt und macht Sinn. Ziel dieser sowie weiterer Angebote ist es, jungen Menschen Orientierung, Reflexionsmöglichkeit, Vorbilder und Ziele in einer für die Gesellschaft bedeutsamen Weise anzubieten.

Die Schreibwerkstätte verfolgte daher weniger literarische Ziele als soziale: „sich zu artikulieren“, ein Sprachrohr zu finden, Selbstvertrauen zu gewinnen, ernst genommen zu werden, Identität und die Wichtigkeit der eigenen Person und Entwicklung zu erkennen. Gerade die Arbeit an einer individuellen Perspektive öffnet Menschen eindeutigen Sinn-Angeboten und überlässt Jugendliche nicht sich selbst und den Ritualen des „Erwachsenwerdens“.

Aus meiner Sicht kann die Stiftung in diesem Zusammenhang vorbildhaft für andere regionale Einrichtungen Impulse setzen, als Teil eines größeren Konzepts, das sich daraus entwickelt.

Als nächste Schritte könnten (wie ermittelnde Vorgespräche mit Jugendlichen ergeben haben)

- Koch-Aktionen mit interkulturellem Zuschnitt
- Musik-Produktionen am PC (Workshop)
- eine Autorenbegegnung mit dem Schweizer Jugendbuch-Autor Werner Egli (Abenteuer/Nöte der Kinder in anderen Ländern)

neben der Weiterführung der Schreibwerkstätte mit Martin Ohrt ins Auge gefasst werden. Wie sich in Gesprächen gezeigt hat, besteht ein Bedürfnis nach regelmäßiger Begegnung und Beschäftigung (z. B. am Freitag Nachmittag).

Für Ideen und die organisatorische Umsetzung stehe ich in der Einleitungsphase weiterhin zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen

Mag. Harald Gordon

Sowohl der Standort als auch das mediale Angebot liefern eine Reihe von Möglichkeiten, Jugendlichen sinnvolle, aktive Alternativen zu passivem Medienkonsum und Freizeitleere zu bieten. Mit dem Projekt ist letztlich auch eine deutliche Öffnung der Schule in den sie umgebenden Raum verbunden.

September 2009

- 30. Bibliothekartag, 17. und 18. September 2009, siehe <http://schulbibliothekensteiermarkahs.wordpress.com> liefert Bestätigung, mit der Mediathek auf dem richtigen Weg zu sein
- Einstieg für Schüler/innen:



Medien sind Klasse. Klasse macht Mediathek

Hallo, liebe IMST-Schülerinnen und Schüler!

Unser Projekt ist bewilligt. Damit ihr einen kleinen Vorgeschmack habt, was geschehen wird, sucht folgende Internet-Adressen auf:

<http://www.protopage.com/webup345> (gut als Einstieg!)

<http://media-take.wikispaces.com/> (da ist eine HÜ versteckt – bis nächste Woche!)

<http://345bsogneu.wordpress.com/> (zur Information und für eure Kommentare!)

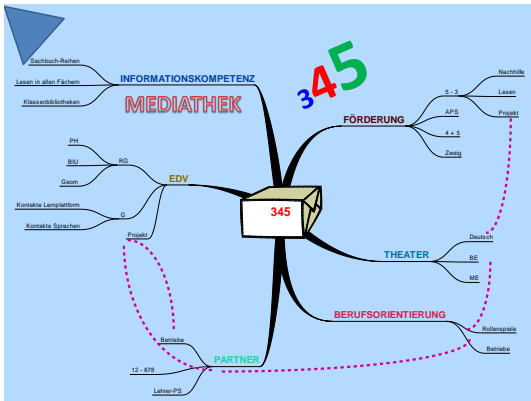
Da ich diese Woche keine Stunde mit euch habe (Fortbildung für Mediathek), fällt die HÜ in eure Verantwortung. Denkt in Wochen- oder gar Jahresplänen, also schülerzentriert und nicht lehrerzentriert!

Erklärungen folgen.

Mit besten Grüßen

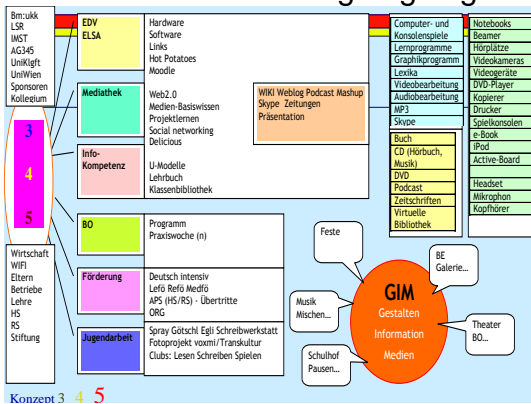
Euer Deutsch-Lehrer

- Mindmap zu Gesamtkonzept 345



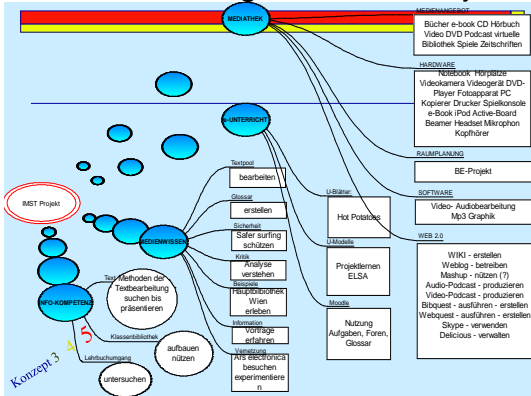
Siehe Anhang, Abbildung 2

• Weiterentwicklung Organigramm



Siehe Anhang, Abbildung 3

• Darstellung des IMST-Projektes



siehe Anhang, Abbildung 4

• Entwicklung der Mediathek-Ausstattung

Buch
CD (Hörbuch, Musik, Spiele)
DVD
Podcast
Zeitschriften
Virtuelle Bibliothek

Konzept
345

Notebooks
Beamer
Hörplätze
Videokameras
Videogeräte
DVD-Player
Kopierer
Drucker
Spielkonsolen
e-Book
iPod
Active-Board
Headset
Mikrophon
Kopfhörer

Konzept
345

Computer- und Konsolenspiele
Lernprogramme
Graphikprogramm
Lexika
Videobearbeitung
Audiobearbeitung
MP3
Skype

Konzept
345

Siehe Anhang, Abbildung 5

- AG Lehrer/innen für Konzept 345 eingerichtet, im Rahmen weiterer Arbeitsgruppen zur Schulentwicklung am BG/BRG Knittelfeld
- Fragebogen 1 : Siehe Anhang, Abbildung 6

FRAGEBOGEN am Beginn des IMST-Projektes 2009/10 4A BG/BRG
 Knittelfeld
 Medien sind Klasse. Klasse macht Mediathek. Mit Medien lernen

Warum nimmst du am Projekt teil?	Interesse an Medienarbeit	13			
	Neugier	10			
	Wichtig für alle Schüler	5			
	Wichtig für Schule	3			
	Freund/in	2			
	Nein sagen nicht getraut	1			
	Vorstellung durch Lehrer	5			
	Abwechslung im Unt.	18			
	Zufällig in 4A	6			
Welche Medien nutzt du bisher?		nicht	gelegentlich	häufig	
	Radio	1	11	11	
	CD	5	9	10	
	DVD	3	14	6	
	MP3	5	9	10	
	PC		1	22	
	Internet		3	20	
	Videokamera	9	12	3	
	iPod	17	5	2	
Was hast du im Internet bisher gemacht?		nicht	gelegentlich	häufig	
	Surfen		7	14	
	Zeitunglesen	15	5	1	
	Chatten	4	5	15	
	Foren	4	15	5	
	Bloggen	10	12	1	
	Spielen	2	11	11	
	Informieren	4	9	12	
	Einkaufen	15	7		
Welche Web 2.0-Anwendung kennst du/nutzt du schon?		?	passiv	gelegentlich	häufig
	facebook	4		2	17
	myspace2	20		2	1
	twitter1	20		2	1
	blog6	11		6	1
	podcast4	13		6	
	mashup14	7		1	1
	wiki1	8		9	6
	delicious15	7			
	youtube	2	21	3	19
	sms			1	

- Moodle

Neuansatz mit Moodle (statt Wiki) – hat sich ergeben, weil sich herausstellt, dass Schüler/innen nicht gleichzeitig in Wiki arbeiten können. Das Wiki zum Thema „Web 2.0“ wird erst zur Dokumentation eines Endproduktes aktiviert.

In früheren Jahren hat Moodle bei uns wenig zuverlässig gewirkt, daher erschien mir die Plattform wenig attraktiv. Allerdings erweist sie sich doch als stabil und breit genug, um die Materialien und die Arbeit abzuwickeln, allerdings ohne Präsentationsmöglichkeit. (Größere Schwierigkeiten technischer Art – Überlastung, Servertausch - ergeben sich erst am Beginn des 2. Semesters, auch aufgrund schulinternen Administratoren-Wechsels.)

Im September (1. Schulwoche) werden erste Versuche gestartet, den Schüler/innen Aufgabenstellungen auf Moodle zu überlassen. Zum Beispiel am Bibliothekartag und auch später während des Literacy-Symposiums (30.11. – 3.12.2009, Wien).

- Stundenplan

Dauereinrichtung im Stundenplan: 1 EDV-Stunde/Woche in 2 Arbeitsräumen, jede/r mit PC-Platz, zusätzliche Hausübungen für zuhause. Die Erfüllung der Hausübungen läuft nicht optimal. Bisher haben die Schüler/innen wenig PC-Erfahrung. Manchen gelingt es nicht, richtig einzutippen, daher keine Anmeldung. Bei einzelnen ist das Internet zu Hause zu schwach. Schüler/innen zeigen wenig Flexibilität bzw. Konsequenz, Durchhaltevermögen (Stick mitbringen, über Mail speichern, in der Schulbibliothek statt zuhause...). Moodle hat doch auch Tücken. Der Kurs aus dem Vorjahr ist nicht einfach weiter zu verwenden, vermutlich verschwinden schon früh eingereichte Aufgaben. Allerdings kann das nicht verifiziert werden.

Anfang Oktober 2009

Neuer Kurs 4A eingerichtet, Anmeldung, Texte aus Vorjahr übertragen, neue Texte bearbeiten, Foren, Basistexte neu lesen,

- Möglichkeiten der Textbearbeitung:

Wie mit Artikeln zum Thema *Neue Medien* umgehen?
(Am Beispiel www.derstandard.at)

Du kannst

1. den Artikel kürzen
 - a. Kurzfassung
 - b. Stichwortsammlung/Exzerpt
 - c. Mindmapping
 - d. Info-Fenster
 - e. punktuelle Aufstellung (1 - 10)
2. ein Interview mit Partner/in gestalten
 - a. schriftlich
 - b. als Podcast
3. in Nachricht verwandeln
 - a. als Podcast
 - b. in Rollenspiel (TV-Nachrichtensendung)
 - i. Videoaufnahme mit Partner/innen
4. Austausch mit Partner/in
 - a. Partnerübung
 - b. Innenkreis - Außenkreis

In jedem Fall sollst du dein Ergebnis in einem WIKI deponieren:
<http://media-take.wikispaces.com/> unter IMST
 WIKI zum Thema BSOGneu (für die Arbeit mit den Schüler/innen und Interessenten)
 Wichtig ist, dass du deine Beiträge mit deinem Namen versiehst. Gib auch ein Schlagwort dazu, damit das Thema klar ist. Beispiel: **Digitalisierung, e-Books...**

Im Laufe des Jahres sollst du die verschiedensten Formen, die wir auch noch ergänzen werden, verwendet haben.

Deine Aufgabe: Bearbeite einen der drei angegebenen Texte mit einer der oben angeführten Möglichkeiten! Du beginnst vermutlich mit einfacheren Formen.

Siehe Anhang, Abbildung 7

- Gruppenarbeit mit Austausch und Präsentation: Lourense Das: Das FacTotem-Projekt

Siehe auch zum 2/November 2009, Buchklub (hier: Zusammenfassung von 10 Seiten/Lehrer-Muster zum Vergleich für Schüler/innen/nach Gruppenarbeit)

Das „FacTotem“-Projekt

(Lourense H. Das/Meles Meles School Library Service/NL)

Angesichts der umfassenden Möglichkeiten des „Homo Zappiens“ (Wim Veen/Delft), speziell der Jugendlichen (mit ihrem Zugriff „immer und überall“), fragt Lourense Das nach der Notwendigkeit von Schulbibliotheken, nach der nötigen Vorbereitung auf die Herausforderungen für Lehrer/innen und Schulbibliothekar/innen.

Die Schulbibliothek müsse sich neu erfinden. Sie müsse Zusatznutzen bieten und Orientierung schaffen, wie die Informationen zu nutzen seien. Und all das in: Qualität, Attraktivität, Gemeinschaft, mit Lernen.

Wenn die Welt der Teenager wie ein Marktplatz erscheint, auf dem entdeckt wird, eingekauft, probiert, gefühlt, erfahren, gehandelt, mag das auch für Schulbibliotheken gelten. Und zwar auf dem virtuellen Hintergrund gemeinsamer Interessen, ohne kulturell ähnlich sein zu müssen, ohne Altersfixierung, ohne Bildung, Sprache, Herkunft als Kriterien. Das Marktplatz-Konzept zeigt, wie und wo Jugendliche lesen, studieren, experimentieren, kreativ sind, sich austauschen. Web 2.0 ist der entscheidende Schritt und Unterschied. Wir sprechen vom „social web“.

Gemeinschaft, Zusammenarbeit, öffentliche Diskussion, differenzierte Mediennutzung, Kreativität – und all das parallel, zugleich (im Multitasking) – führen zu einer anderen Nutzung digitaler Technologien als noch eine Generation vorher. Aber das Angebot an Computern, Smartboards, ja selbst eines automatisierten Bibliothekskatalogs bleibt reines Werkzeug ohne didaktischen Ansatz, erläutert Lourense Das. In Erziehung statt Unterrichtung sieht sie den entscheidenden Unterschied. Lebenslanges Lernen statt Arbeitsauftrag, Bildung 2.0 als Lernen zu jeder Zeit und an jedem Ort, formell und individuell, in Gruppen, die suchen, finden, austauschen und produzieren. Neue Formen von „Literacy“ gehen über Lesen und Schreiben hinaus: Information-Literacy, Media-Literacy, multikulturelle, historische, visuelle Literacy usw. finden in einer Umgebung statt, die Informationen, Ressourcen, Orientierung, Werkzeuge bietet. Also ist Unterricht in der Bibliothek in neuer Dimension gefragt: multimedial, verknüpft mit zuhause, Internet, Plattformen mit Lernmaterialien, Kommunikation mit Lehrer/innen über e-Mail, SMS, Twitter.

Dieser interaktive, visuelle, unterstützende und immer attraktive Zugang braucht natürlich eine weitere Professionalisierung des Personals mit didaktischen und pädagogischen Kompetenzen und auch eine Erweiterung: Bibliothekar/innen, technische Assistent/innen, IKT-Expert/innen, Chefbibliothekar/innen mit Management- und Ausbildungskompetenz.

Ein „Participative Gap“ (ohne Zugang zu neuen Technologien) und ein „Transparency Problem“ (kein Aufbau von Wissen) sind ethisch nicht vertretbar.

Und das Lesen?, wird mancher fragen. Zurück zum Buch? In Lourense Das´ Vortrag und in Wortmeldungen oder Workshops wird spürbar: Das Bücherlesen bleibt, die Wohnbibliothek (einschließlich Nickerchen) wächst, die Bibliothek wird zum Raum, zum Treffpunkt. Lourense Das verknüpft das virtuelle Leben von Schüler/innen mit dem realen, dem täglichen Abenteuer. Was heißt: Reale und virtuelle Bibliothek passen nahtlos zusammen.

Sie hat daraus „FacTotem“ entwickelt, als integratives Produkt, mit einer realen und einer virtuellen Schulbibliothek, die sich flexibel und modular in die Web 2.0-Kultur einfügt. Austausch und Teilnahme gelten für Einzelpersonen und Gruppen, für Schüler/innen, Lehrer/innen, Schulverwaltung, Personal und Eltern.

Schulbibliothek ist letztlich gar kein bestimmter Ort mehr (mit Buchaufbewahrung und Entlehnung), sondern greift aus auf die ganze Schule, dorthin wo gelernt, studiert und interagiert wird. Eine offene Umgebung schwebt der Referentin vor, in der man mit dem Leben neben der Schule in Kontakt tritt. Öffentliche Bibliotheken, Museen, Institutionen der Jugendarbeit und –betreuung sind dabei, und die Schulbibliothek als Portal zu allen Ressourcen und Einrichtungen. Freilich bestehen die traditionellen Aufgaben weiterhin. Also Leseecken neben virtuellen Umgebungen, Bücher und andere Medien gemischt, um mit Literatur zu arbeiten. Verfilmte Literatur, Bücher zu Filmen, Podcasts, Hörbücher, interaktive Webseiten rund um Literatur, Gemeinschaften zu Büchern und Lesespiele, all das schafft eine Bibliothek, die „das 21. Jahrhundert überlebt“.

Siehe Anhang, Abbildung 8

- Besuch der Hauptbibliothek Wien:
verschoben, weil die Schüler/innen im November nach Mauthausen fahren
- Ars electronica:
begeistert aufgenommen, Fortsetzung im Frühjahr geplant (aufgrund einer Fülle anderer Aktivitäten der 4A nicht mehr umgesetzt, aber sinnvoll)

Oktober 2009

Umgang mit Moodle

IMST-Herbsttagung, anfangs Verunsicherung wegen Komplexität

Klare Trennung: Was ist IMST? Was ist Schulprojekt (das von allen getragen werden muss): Konzept 345

Tagung hat konkretisiert, sensibilisiert

- Fragen zur Evaluation:

Wie können Schüler/innen im Aufbau mitarbeiten (und lernen)?

Was kann im Regelunterricht übernommen werden?

Was beherrschen die Schüler/innen schon?

Was ist neu?

Welche Probleme tauchen auf?

Welche Ängste entstehen?

Welche Veränderung in der Mediennutzung?

Gibt es eine Veränderung im Rollenverständnis (selbstbestimmtes Arbeiten)?

Welche Bedeutung wird der Arbeit beigemessen?

Was ist verzichtbar aus Schülersicht?

Ist 345 attraktiver geworden?

- Kurzreferate aller Schüler/innen zu Medien-Themen (hauptsächlich Standard-Artikel):

Google-Digitalisierung von Büchern, Internet und TV, Facebook, Twitter, iPod, Internet, Navigation am Handy, Individualisierung des Lernens, Internet-Berufe, Fotovoltaik, Handy-TV, Geldverkehr im Netz, Kindle, Gläserner Mensch, Facebook, Bürgerreporter

(Artikel sind laufend unter Netbusiness, im Standard zu finden, ergänzt durch Online-Archiv)

November 2009

Fortsetzung der Kurzreferate

- 2C – Podcast zum Thema „Traumschule“, Aufnahmen in der Bibliothek (Laptop, Audacity), Bearbeitung/Schnitt und Präsentation in Wiki durch Lehrer
Einmahlen von Rückständen der Schüler/innen

Ausgestaltung der Moodle-Plattform

Plan Arbeitsblätter, geht sich nicht aus (auch unklar, ob Hot Potatoes auf den Rechnern)

- Information der Schulklassen

Supplierstunden zur Information der Mittelstufen-Klassen über das nächste Jahr (da die Schüler/innen sonst von niemandem über das Konzept 345 informiert werden)

Ich habe das Gefühl, ich krieg das schon alles hin (fatal!?), aber auf meine Art, das heißt, ich kann vieles kreativ entwickeln, auch durchführen, aber ich kann mich nicht theoretisch damit auseinandersetzen (nachlesen in der Literatur, falls es welche gibt...) (Grundsätzlich beruhigt aber das Basiswissen, wie es unter „2 Medienpädagogische Grundlagen“ dargestellt wurde.)

- Schularbeit:

1. Schularbeit 4A 10.11.2009 Name:

Stell dir vor, du vertreibst diese E-Books (siehe Textbeilage) und bietest Schulen eine Ausstattung damit an. Wie könnte ein Muster dafür aussehen?

Dein Angebot besteht aus **Geschäftsbrief** und **Beilagen**.

Du hebst die Bedeutung für Lernen und Ausbildung hervor und entwirfst eine Werbelinie für die Schule.

- Arbeitsaufgaben/Moodle:

Buchvorstellungen mit Powerpoint

Foren: Internet-Erfahrungen, Ars electronica, Computer-Spiele, Klima-Workshop (nur peripher),

Thema Berufsorientierung

Stelle dir eine BO-Portfolio (Mappe/Moodle) zusammen:

1. Inhalte: Stärken – Schwächen
2. interessante Berufsfelder
3. Eignungstests (www.berufskompass.at)
4. net-Portfolio (Glossar, Links, Texte)
5. AHS-Info TOPIC 10 (Themenheft)
6. Zusammenfassung Bewerbung – Wie geschieht das in verschiedenen Firmen?
7. Forumbeitrag Moodle

Thema Erörterung (Diebstähle, Wallfahrt, 5-Satz-Methode)

Textbearbeitung und Stellungnahme (Zensur in der Schule)

Dezember 2009

Klassenblogs 2C, 3D, 4A

Aufstellen 4-6 PCs in Mediacenter345 (Leitnerstraße), Betriebssystem und Bildschirme fehlen noch

Probleme mit einzelnen Schülern verstärken sich, manche nutzen den Freiraum (ich kann nicht in 2 Räumen gleichzeitig sein) nicht zweckgebunden, einzelne leisten nichts, 1 Schüler ist bis jetzt nicht angemeldet(!), nervender Zustand, keine lückenlosen Ergebnisse, manche Bedenken bestätigen sich

(In diesem Moment überfordern mich andere Tätigkeiten: das Einrichten der provisorischen Bibliothek im Schulzentrum, Herstellen eines multimedialen Standards nach Bibliothekstausch mit Kollegin und Büchertausch wegen verlegter Klassen; Aufbau von Blogs für die Homepage

Nach dem Literacy-Symposion (Anfang Dezember) beginne ich mit dem Blog „Web 2.0 im Unterricht“ (da das vorgestellte Angebot in Wien nicht befriedigend war).

Gespräche mit Schülern führen nicht dazu, wirklich an die Personen „ran“ zu kommen, viele wirken so emotionslos (aber nicht nur bei mir!). Auch der Hinweis auf Beurteilung beeindruckt manche wenig (immerhin ein Viertel der schriftlichen und mündlichen Mitarbeit!)

- Elternabend

- **Einladung zu einem Elternabend zum Thema IMST**

Liebe Eltern und Schüler/innen, ich lade zum Thema **IMST/Konzept 345** alle herzlich ein.
Ort: Schulbibliothek, Kärntnerstraße 5

Zeit: Donnerstag, 19. November 2009, 19.00 Uhr

Da die Schüler/innen intensiv an diesem Projekt beteiligt sind, ist es mir ein Anliegen, gut über die Aktivitäten zu informieren und mit Ihnen ins Gespräch über Ziele, Chancen und Bedenken zu kommen. Die Dauer der Veranstaltung ist nicht genau vorherzusagen. Mein Plan: höchstens 90 Minuten, Ihre Fragen und Beiträge eingeschlossen. Meine Einführung kann 30 Minuten bis 45 Minuten dauern, das hängt davon ab, wie intensiv wir auch das Internet benutzen.

Der Klassenvorstand und die Klassenlehrer/innen sind ebenfalls eingeladen.

Mit freundlichen Grüßen
Mag. Harald Gordon

Siehe Anhang, Abbildung 9

– geringe Beteiligung (wie schon bei früheren Elternabenden, die der Klassenvorstand durchgeführt hat)

10 Eltern von 25, Rückmeldungen positiv

Überblicksreferat mit Ppt, Fragen, wenig Diskussion, aber insgesamt Bestätigung erhalten

- Kontakt mit LSI (Unterlagen geschickt), Ansuchen um Bewilligung des Modells (MR Hafner), Umbau-Planung

Informelles Ansuchen um Pilot-Projekt

Rahmen LITERACY

Mediathek am BG/BRG Knittelfeld

(Standort: BSOG, Leitnerstraße)

Oktober 2009

Siehe Anhang, Abbildung 10

Entwicklung eines Oberstufen-Konzepts (Realgymnasium/Sport, EDV), Rückschläge durch Einsprüche anderer Schulen (die um „ihre“ Schüler fürchten), viele Sitzungen, neue AGn

- Arbeit mit Klassenblogs und Wiki
Lehrer/innen-Information über neue Möglichkeiten (teils in Konferenzen, aber nur immer ganz kurz), besser persönlich (mit großem Aufwand)

Starke Blog-Initiative

Aktueller Stand auf der Homepage Ende Dezember

www.gemeinsamegeschichten.wordpress.de Gruppen-Schreiben, im Unterricht, fortlaufend, über Comment-Funktion

www.booksformybox.wordpress.com Leseclub, Ziel Themenboxen, Empfehlungen

<http://huegordon.wordpress.com/> Hausübungen, gesammelt seit Schulbeginn

<http://schulbibliothekensteiermarkahs.wordpress.com/> für steir. Schulbibliothekar/innen

<http://unterrichtsweb.wordpress.com> Unterricht mit Web 2.0, Beispiele sammeln

<http://haraldgordon.wordpress.com> Aktuelles zu Schule (Lesungen) und Literatur

<http://mediencenter345.wordpress.com> als Plattform für das künftige Medienzentrum mit virtuellen Bibliotheksanteilen

<http://345bsogneu.wordpress.com> Konzept-Info über Standort Schulzentrum

<http://buddysystembgbrgknittelfeld.wordpress.com> Betreuung der 1. Klassen

[Klasse 2C](#) Gruppe(4) betreut Blog ca. 4 Wochen, gibt dann das Wissen an nächste Gruppe weiter (in EDV-Stunde/Deutsch und in den Pausen/SB)

[Klasse 3D](#)

[Klasse 4A](#)

weiterer Aufbau der Klassenblogs durch Deutsch-Lehrer/innen der Klassen mit Hilfe des Schulbibliothekars vorgesehen

Schema:

<http://2a09ahsknittelfeld.wordpress.com> Passwort: Vorschlag der Klasse E-Mail: 1. Schüler im Katalog (schaltet anschließend frei)

Im nächsten Schuljahr: <http://2a10ahsknittelfeld.wordpress.com> usw.

- Wiki-Beispiele:

<http://3dbedrohtetiere.wikispaces.com> die Schüler/innen stellen ihre Beispiele selbstständig ins Wiki, Einführung in Blogs und Wikis in EDV-Stunde/Deutsch

<http://agedv.wikispaces.com> Lehrer/innen-AG zu EDV-Schwerpunkt im RG

Jänner 2010

Buchempfehlungen lesen, mit dem Ziel, sie in Blogs [mediencenter345](#) und [booksformybox](#) zu präsentieren. Der Griff nach den Büchern ist erfreulich gierig.

Einrichtung Beamer/Laptop-Projektion, Anschlüsse

Premiere: 3D und 3B gemeinsam Biologie-Referat (mit Analyse der Bedingungen)

Fortsetzung der Lehrer/innen-Information/Einführung, Einrichten von Blogs

Beginn der Schreibwerkstätte (bis 10. Mai)

▷ Überlegungen zu Virtueller Bibliothek

- e-Book-Texte
- Podcast für Unterricht
- Linksammlungen zu Informationsträgern (Suchmaschinen, Plattformen, Instituten...)
- Unterrichtsmodelle zu Informationskompetenz in verschiedenen Fächern
- Textsammlungen (Muster, Themen)
- Wikis (Fächer, Themen)
- Klassenblogs archivieren
- Lehrbuch – Übersicht und Analyse
- Thema Wissenschaftliches Arbeiten
- Fotosammlung schulischer Aktivitäten
- Sammlung Maturathemen
- Jahresbericht(e)
- Medienberichte
- OPAC

Pläne, Stand 25. Jänner 2009:

- neuer Fragebogen
- Zielformulierungen durch Schüler
- Arbeit an Web 2.0 im Unterricht / www.unterrichtsweb.wordpress.com
- Sammeln von Beispielen, wie Blog, Wiki, Moodle, Podcast, Facebook
- Thema Spiele
- Thema Gender
- Zwischenbericht

Februar 2010

Zwischenbericht-Phase

Zusammenfassung der projektbezogenen Aktivitäten, die bisherigen Ablaufschritte:

Ablaufschritte

- | | |
|--------------------------------------|--------------------|
| a. Vorarbeiten Themasensibilisierung | Juni - September |
| b. Orientierungsphase Input | September, Oktober |
| c. Einrichtungs- und Umsetzungsphase | November, Dezember |
| d. Praxis und Zwischen-Reflexion | Jänner |

Die momentane »Ist-Situation« des Projekts:

Moodle-Materialien

Blogs (Klassenblogs, Blogs als unabhängige Teile der Homepage)
Wiki als Unterrichtsinstrument
Bücherlisten (Moodle)
Spielelisten (Moodle)
Unterrichtsbeispiele für Web 2.0

Antrag für Mediathek-Modell im Ministerium

Sensibilisierung der Kollegenschaft (teilweise), LSR, Ministerium

Neue Erkenntnisse, Überraschungen, interessante (u.U. nicht erwartete) Aspekte:

Komplexität des Vorhabens
Schülerverhalten (nicht alle sind dicht dabei)
Lehrer/innen trauen sich wenig zu im Bereich EDV, scheuen Aufwand

Neue Einsichten:

Modell kann Schule deutlich verändern, allerdings viele Begleitumstände zu berücksichtigen
Umfang stellt vor große Herausforderungen, mehr Kolleg/innen zur Mitarbeit notwendig (im Kontext zu unseren spezifischen schulischen Bedingungen aber nicht zu erwarten)

Projekt-Entwicklung so wie ursprünglich geplant.
Koordination ist schwierig, Vermittlung einzelner Teile ohne Gesamtzusammenhang, da zeitlicher Zuhör-Aufwand zu groß (innerhalb von Konferenzen, nur 10 Minuten Zeit)

Bei der bisherigen Durchführung zeigte sich, dass die Größe der Probleme schwer einschätzbar ist. Ergebnisse durch die eigene Arbeit sind sicherer als jene der Schüler/innen. Einerseits besteht der Eindruck, dass alles zu langsam geht, als fördernde bzw. hemmende Einflüsse wird die Psychologie der Klasse empfunden. Externe Beratung durch Mag. Gabriele Fenkart wird in Anspruch genommen.
Was zu tun ist/wäre, ist klar. Die Fülle kann nur zum Rat führen, zu reduzieren, das geschieht von selber. Die Rückmeldung nach dem Zwischenbericht ergibt, dass schon sehr viel geschehen und ausreichend Material vorhanden ist.

Offen ist bis jetzt, ob Lehrer/innen mitgehen werden. Sie müssten ihre Unterrichtsmethoden liften. Speziell die in Aussicht genommene Oberstufenreform (EDV-Schwerpunkt) und die vorbereitende Schwerpunktsetzung in der Unterstufe brauchen eine breite Fortbildung der beteiligten (aller) Lehrer/innen.

Was noch geschehen soll: die wichtigsten "Meilensteine":

- neuer Fragebogen
- Zielformulierungen durch Schüler
- Arbeit an Web 2.0 im Unterricht / www.unterrichtsweb.wordpress.com

- Sammeln von Beispielen, wie Blog, Wiki, Moodle, Podcast, Facebook
- Thema Spiele
- Thema Gender
- Rahmenprogramm 345:
Malen nach Zahlen im Schulzentrum
Faschingsveranstaltung

März 2010

Wiki und Podcast (3D)

Präsentation der Arbeit mit Moodle und Web 2.0 (Lehrkörper)

SCHILF-Veranstaltung geplant

Medienzentrum Geschichtenerzähler

Einkauf Buchhandlung Morawa, mit Schüler/innen 3D (Folge: Einbinden, ausleihen, besprechen)

April 2010

Wiki und Podcast (2C)

Umstellung in Medienzentrum von privatem Laptop zu Schul-PC+Beamer

SCHILF: Moodle und Web 2.0 für 10 Teilnehmer/innen

Veranstaltungen im provisorischen Medienzentrum (Egli, Fotoprojekt, ...)

Buch einbinden 4A (für Schüler/innen immer wieder ein Erlebnis!)

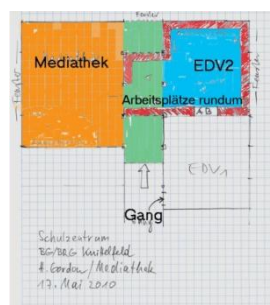
Mai 2010

Medienzentrum (Begegnung Toni Innauer)

Abschluss der Schreibwerkstätte

Evaluierung mit 4A durch Interviews (Podcast)

Planung für Umsiedlung der Mediathek neu aufgegriffen, Plan verbindet Bibliothek mit EDV-Räumen auf ideale Weise (Umbaukosten offen!)



Siehe Anhang, Abbildung 12

Präsentation des Projekts bei LSR-Präsident Wolfgang Erlitz

Aktivitäten im Medienzentrum bzw. Schulzentrum (Spray-Aktion, UNESCO-Projekt, Balladenbewerb, Vorlesebewerb)

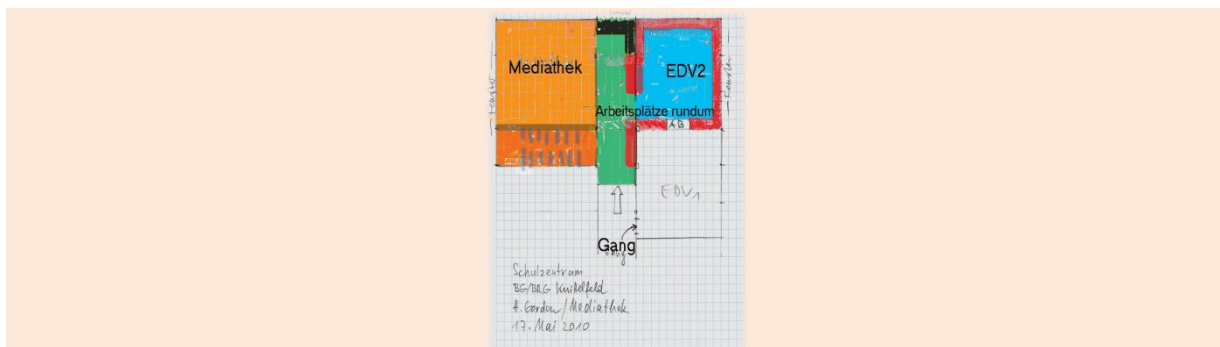
Abschluss der Arbeiten (4A): Abgabe zögerlich

Juni 2010

Umbau-Besprechung mit Vertretern des LSR und Architekten

Nach einer unglücklichen Besprechungssituation im Stehen (keine Zeit!, kein Geld!) wird ein adaptiertes Modell entwickelt, das auf Umbaukosten – Wände entfernen und Estrich/Böden angleichen – verzichten kann. Das unten angeführte Modell wird nach Rücksprache mit der Direktion umgesetzt. Ausmalen und Einrichten erfolgen im Sommer 2010.

Siehe Anhang, Abbildung 12 a



Beschreibung: Die Mediathek im Schulzentrum ist ein modulartiger Verbund von Räumen, die einzeln oder auch zusammenwirkend betrachtet und genutzt werden können:

1. Mediathek mit Regalen, Sitzstufen und Hörplätzen
2. EDV 2 mit Gang-Erweiterung (25 Arbeitsplätze insgesamt, rot),
3. Entlehnbereich (Gang, schwarz)
4. Mini-Kino (ehem. Abstellraum)

machen es möglich, dass bis zu 3 Klassen zeitgleich unterschiedliche Funktionen der Mediathek nützen.

Aufwand: schulintern

EDV-Leiste am Gang für 6 Plätze + auf Arbeitsplatz Bibliothekar

Glastür + Wand im Eingangsbereich

Leinwand im Minikino (Kurbel)

TV (vorhanden) + Beamer (vorhanden) + Laptop/DVD/Video + Lautsprecher + Bestuhlung

(aus Beständen)

Aufbewahrungsvorrichtungen (in vorhandenen Kästen) für CDs, Video, DVD (bei Bedarf)

Seminarsessel für Mediathek (aus Hauptgebäude)

EDV2: Wandaufstellung, Activboard

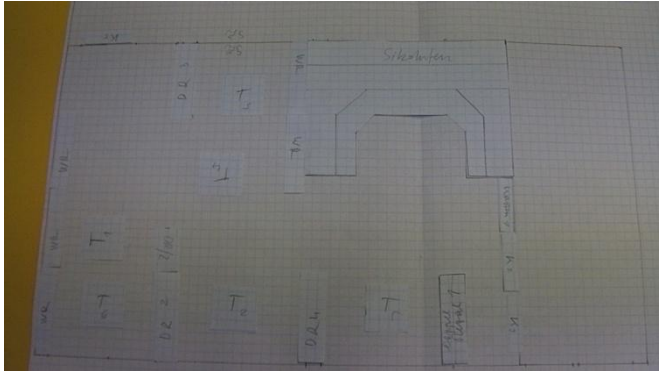
Malarbeiten: Ausbesserungen oder neu.

Eine Umsetzung wäre (bis auf den Gang-Bereich/Glastür im Herbst) sofort möglich.

GoHa, 8. Juni 2010

Einrichtungsplan zur Mediathek

Sitzstufen, Doppelregale, Wandregale, Tische, Kästen, Zeitschriften



Siehe Anhang, Abbildung 17

Präsentation "voxmtheater" für Schüler/innen (Jugendarbeit im Zusammenhang mit Mediathek, Gemeinsam Sprachen lernen)

Offen bleibt:

- Thema PC-Spiele – aufgrund massiver EDV-Probleme im Haus nicht umsetzbar + Zeitfaktor
- Thema Gender – kein Bedarf im Lehrkörper, Budget soll für Materialien (Bücher, DVD) verwendet werden
- Bewilligung durch Ministerium

3.3 Ergebnisse Daten Beispiele

3.3.1 Lehreraktivität

Ziel war, die unterschiedlichen Möglichkeiten von Web 2.0 auf Brauchbarkeit für den Unterricht zu testen. Siehe besonders www.unterrichtsweb.wordpress.com ! Begonnen wurde mit Blog (Mashup erwies sich als zu instabil) und Moodle-Lernplattform, gefolgt von Audio-Podcast und Wiki. Ansätze bei Youtube und Facebook. (Die Arbeit litt unter den eingeschränkten Möglichkeiten im EDV-Bereich innerhalb der Schule: Betreuerwechsel, Systemprobleme, Ausstattung – so war zum Beispiel für Schüler/innen nicht möglich, in den vorhandenen EDV-Sälen mit Audacity zu arbeiten und ein MP3-File herzustellen.) Zu hoffen ist, dass eine existierende Mediathek so ausgestattet ist, dass die Aufträge auch ausgeführt werden können.

Alle Blogs sind über www.gym-knittelfeld.at erreichbar. Auf den entsprechenden Seiten wurden vom Projekt-Lehrer einige Einsatz-Möglichkeiten in einer nach oben hin offenen Skala entwickelt. Einige Blogs können aufgrund der Fülle nicht regelmäßig

betreut werden. Zuerst ist eben daran gedacht, Möglichkeiten zu erkunden. Dann geht es darum, als Schule/Lehrkörper, Bibliothekar/in und Fachlehrer/innen die einzelnen Möglichkeiten zu nutzen und zu betreuen, weiter zu entwickeln. Einzelne Blogs werden nach Abschluss des Projektes an Kolleg/innen abgegeben mit der Bitte, sie weiterzuführen. Der Großteil bleibt in der Betreuung durch das Medienzentrum.

www.345bsogneu.wordpress.com	Konzept345 für Schulzentrum
www.mediencenter345.wordpress.com	Mediathek im Schulzentrum
www.unterrichtsweb.wordpress.com	Unterricht mit Web 2.0
www.virtuelleschulbibliothek.wordpress.com	Informationskompetenz: Blog Wiki ...
www.buddysystembqbrgknittelfeld.wordpress.com	Buddy-Projekt
www.voxmiknittelfeld.wordpress.com	Gemeinsam Sprachen lernen
www.gemeinsamegeschichten.wordpress.com	Schreibimpuls
www.booksformybox.wordpress.com	Leseempfehlungen
www.huegordon.wordpress.com	Hausübungen pro Woche (2C,3D,4A)
www.schulbibliothekensteiermarkahs.wordpress.com/	Plattform Schulbibliothekar/innen
www.haraldgordon.wordpress.com	Aktuelles zu Schule und Literatur
www.siyangandknittelfeld.wordpress.com	Internationaler Kontakt
www.deutsch200910.wordpress.com Knittelfeld	Deutsch-Aktivitäten am BG/BRG
www.deutschdidaktisch.wordpress.com	Didaktik-Seite für alle D-Lehrer/innen

Klassenblogs

www.2cahsknittelfeld.wordpress.com	Klassenpräsentationen (Schema)
www.3dahsknittelfeld.wordpress.com	
www.4aahsknittelfeld.wordpress.com	

usw. sind für alle 2. – 5. Klassen eingerichtet und auf Homepage präsent. Als Weiterentwicklung: restliche Klassen im Hauptgebäude des BG/BRG Knittelfeld.

www.virtuelleschulbibliothek.wordpress.com

Wikis zu Unterrichtsthemen sind hier unter Informationskompetenz: Blog Wiki Podcast zu finden. Das Blog wird letztlich weiter ausgebaut.

Beispiele:

Biologie:

<http://3dbedrohtetiere.wikispaces.com>

Deutsch:

http://balladen.wikispaces.com	(Literatur)
http://vorbilderidole.wikispaces.com	(Erörterung)
http://kanadaquiz.wikispaces.com	(Leseförderung)
http://fairfuture.wikispaces.com	(Projektarbeit)
http://traumschule.wikispaces.com	(Radiosendung)

Geographie:

<http://unesco-projekt--strassenkinder.wikispaces.com>

3.3.2 Lehrer und Projektklasse 4A

Im Wesentlichen wurde die Moodle-Lernplattform mit den Schüler/innen der 4A eingesetzt. Aber auch die Schüler/innen der 2C und 3D wurden im Unterricht damit vertraut gemacht. Auch sie nutzten EDV während einer Unterrichtsstunde pro Woche (allerdings nur in einem Saal mit 15 Geräten für 24 Schüler/innen).

www.gym-knittelfeld.at /e-Learning/Moodle/Deutsch/H. Gordon Deutsch IMST/Gast

Die Arbeit mit der Plattform umfasst:

- | | |
|------------------------------------|--|
| • Recherche-Ergebnisse | hochladen |
| • Glossar | zusammenstellen |
| • Befragung | teilnehmen |
| • Textbearbeitung (Info-Kompetenz) | hochladen |
| • Portfolio-Arbeit | erfüllen (angedacht, in Zukunft digital) |
| • Foren | teilnehmen |

<http://www.gym-knittelfeld.at:8888/moodle/course/view.php?id=69>

Moodle ermöglicht und dokumentiert den Ablauf der Arbeit nach Themen (1. Semester) und Arbeitsgruppen in einem Zeitabschnitt (2. Semester). Nicht alle Schüler/innen haben alle Arbeiten auf Moodle abgegeben, viele reklamieren Probleme mit den Geräten zuhause, sodass kein einheitliches Bild in Bezug auf die Ergebnisse entsteht. Eine lästige, eher unregelmäßige Abgabe-(Un)kultur und die Unmöglichkeit, die eingesandten Aufgaben direkt zu korrigieren und rückzuspeichern, machten die Kontrolle für den Lehrer zusätzlich schwer. Ob es einen leichteren Weg gibt, war auch nach Rückfrage bei einem Experten nicht klar.

3.3.3 Schülerarbeiten

Das Spektrum der Schülerarbeiten reicht von Diskussionsbeiträgen über Rechercheergebnisse bis hin zu eigenen Produkten in Form von Blogs, Wikis, Podcast-Versuchen. Eine virtuelle Schulbibliothek wird diese Beispiele erweitern und sammeln.

Buchempfehlungen:

<http://mediencenter345.wordpress.com/lesen-club/>

Klassen-Blogs:

www.2c10ahsknittelfeld.wordpress.com

www.3d09ahsknittelfeld.wordpress.com

www.4a10ahsknittelfeld.wordpress.com

Bücher:	http://3dbuecher.wikispaces.com/
EU:	http://eu-4a.wikispaces.com/
Fußball:	http://acip.meinblog.at/
Kinderarbeit:	http://kinderarbeit.wordpress.com/
Kirche:	http://4asaiger200910.wordpress.com/
Meer:	http://www.4afrdorn200910.wordpress.com
Scheidungskinder:	http://4aaelstrohhaeusl200910.wordpress.com/
Schulsystem:	http://4adrechtslerke200910.wordpress.com/
14 und schwanger:	http://4aananas200910.wordpress.com/

Weitere Beispiele finden sich auf: www.virtuelleschulbibliothek.wikispaces.com

3.3.4 Kolleg/innen-Beiträge

<http://unesco-projekt--strassenkinder.wikispaces.com>(Böcksteiner)

<http://eu-jugendseiten.wikispaces.com>(Böcksteiner)

<http://projekt58.wordpress.com>(Schönfelder)

<http://flaschendesign.wikispaces.com>(König)

Weitere Beispiele finden sich auf: www.virtuelleschulbibliothek.wikispaces.com.

3.4 Erfahrungen

Der Themenbereich kann als Neuland betrachtet werden und war als solches reizvoll, motivierend. So gesehen war auch die Lehrer-Bereitschaft Zeit einzusetzen relativ hoch. Die Stunden wurden nicht mehr gezählt. Dafür belohnte die Auseinander-

setzung mit einem hohen Lernfaktor und Zugewinn, natürlich auch im eigenen Umgang mit Medien. In diesem Sinn kann es kein Zurück geben.

In Details tauchen natürlich Fragen auf, was besser hätte gemacht werden können. Zum Beispiel die Frage, ob 1 Blog mit Unterkategorien genügt hätte. Kann es eine fertige Struktur geben? Interessant war es aber auch, in die Breite zu gehen und so die Nutzerquote (über Verschlagwortung) zu erhöhen.

3.4.1 Reflexion 4A

Zur Reflexion im Jänner 2010 wurden folgende Fragen gestellt:

1. **Welche Erfolgserlebnisse habe ich gehabt?**
2. **Welche Schwierigkeiten sind aufgetreten?**
3. **Was hat mich besonders interessiert?**
4. **Was hat sich bei mir verändert?**
5. **Was ist gut an der Arbeit?**
6. **Was will ich noch tun?**
7. **Was erwarte ich vom Lehrer?**

Siehe Anhang, Abbildung 11

Zusammenfassung.

Die Schüler/innen haben darauf ernsthaft und informativ reagiert. Dabei hat sich eine breite Streuung von Meinungen gezeigt. Interessant das Bewusstsein, hier nicht nur etwas für sich selbst, sondern für nachfolgende Schüler/innen getan zu haben.

zu1.

Neu war die Erfahrung in Foren, Kommentare zurück zu bekommen, also gehört bzw. gelesen zu werden und damit beachtet zu werden. So trägt Medienkompetenz zur Stärkung des Selbstwertgefühls bei.

zu2.

Die Schwierigkeiten waren meist technischer Natur, in der Schule und auch zu Hause.

zu 3.

Besonderen Reiz bot die Verschiedenartigkeit der Medien. Die Lust, sich mit Texten (aus „Der Standard“) zu beschäftigen, ist nicht in jedem Fall vorhanden.

zu 4.

Hier herrscht das Gefühl vor, viel dazu gelernt zu haben, in e-Nutzung auch kritischer geworden zu sein.

zu 5.

Verstärkte EDV-Arbeit wird als Ziel angesehen.

zu 6.

Aus dieser Frage gehen Arbeitsaufträge für das 2. Semester hervor.

zu 7.

Was Schüler/innen vom Projektlehrer erwarten, bezieht sich teilweise auf das laufende Projekt (Erklärungen, Hilfestellungen, Feedback), greift aber auch darüber hinaus: Ausweitung auf andere Fächer, fächerübergreifendes Arbeiten.

Zu Feedback: Hier zeigt sich, dass in der Dichte der Beschäftigung das Dazulernen, die Kraft und Fülle der Zuwendung (über einzelne Moodle-Aufgabenstellungen) zu kurz kommen. Ein eLISA-Kurs während des Schuljahres war kurz erwogen, dann aber hintangestellt. Die Leistungsfähigkeit des Projektleiters (Erfinden – Erfüllen – Erforschen) ist im Zusammenhang mit anderen schulischen Aufgaben an eine Grenze gelangt.

3.4.2 Untersuchungsfragen gegen Ende des Projektes

3.4.2.1 Wie können Schüler/innen im Aufbau mitarbeiten (und lernen)?

Für den Aufbau und die Weiterführung der Mediathek sind gezielte Aufgaben notwendig. Mitarbeit im Bereich der Medienwünsche: Bücher, Hörbücher, CDs, Spiele – Bestandsaufbau funktioniert. Regelmäßige Betreuung der Bibliothek/Mediathek ist Lehreraufgabe bzw. seine/ihre Initiative.

3.4.2.2 Was beherrschen die Schüler/innen schon? Was ist neu?

Das Benutzerniveau ist nach wie vor sehr unterschiedlich. Wenige gehen anfangs über Facebook und Handynutzung hinaus. Grundlagen der Textverarbeitung und -präsentation sind vorhanden bzw. werden in der 1. Klasse angelegt. Durch Trägerfächer verbreitet sich in Zukunft das Handhabungs-Wissen.

3.4.2.3 Was kann im Regelunterricht übernommen werden?

Moodle, Blog, Wiki, Podcast können im Regelunterricht durchaus eingesetzt werden. Je selbstverständlicher, desto deutlicher die Veränderung im Bereich Unterrichtsmethoden, Unterrichtsverlauf, Lehrer- und Schülerrolle, Schülermotivation und Selbstverständnis.

3.4.2.4 Welche Probleme tauchen auf?

Probleme technischer Art sind wohl aufgetreten. Misslungene Anmeldung, Passwörter, die nicht funktionieren (Tippfehler). Teilweise schrecken englische Beschreibungen ab. Auch Fragen des Copyrights verunsichern. Gleichzeitiges Arbeiten verlangsamt die Befehle.

3.4.2.5 Welche Ängste entstehen?

Facebook wird von einzelnen Eltern abgelehnt, überhaupt das Problem der Datenbekanntgabe im Netz. „Gefahren im Netz“ sind ein wichtiges Thema, z.B. bei Anmeldung ins Standard-Archiv (die ja relativ harmlos ist). Sorge: gläserner Mensch.

3.4.2.6 Welche Veränderung in der Mediennutzung?

In vielen Fällen wird eine gezielte Mediennutzung erst initiiert. Hemmschwellen fallen. Schüler/innen werden deutlich aktiver.

3.4.2.7 Gibt es eine Veränderung im Rollenverständnis (selbstbestimmtes Arbeiten)?

Größeres Selbstverständnis, Stolz auf Gelingen und Souveränität im Umgang, auch größere Hilfsbereitschaft zeigen sich.

3.4.2.8 Welche Bedeutung wird der Arbeit beigemessen?

Die Arbeit hat große Bedeutung für das Unterrichtsgeschehen, gilt auch als Vorbereitung auf weiteres Schulleben (auch in anderen Schulen) und Berufsleben.

3.4.2.9 Was ist verzichtbar aus Schülersicht?

Natürlich gibt es Dinge, die Schüler/innen weniger gern tun, zum Beispiel Arbeiten termingerecht abgeben. Bearbeiten von Texten zur Steigerung der Informationskompetenz zählt zur Knochenarbeit.

3.4.2.10 Ist 345 attraktiver geworden?

Attraktivitätssteigerung wird allgemein gesehen.

3.5 Auswirkungen und Entwicklungen

Die Auswirkungen des Projektes sind vielfältig.

Einerseits hat der eigene Unterricht eine neue Facette erfahren, die deutlich in Richtung Individualisierung und Professionalisierung des Unterrichts weist. Moderner Unterricht (der nicht verdächtig modernistisch daher kommt) verändert die Rolle des Lehrers genauso wie die Methoden des Lernens. Er ist keine Frage des Alters. Das Projekt ist auch ein Projekt gegen Routine und Demotivation innerhalb eines Systems, das immer konturloser, beliebiger und auch schwieriger administrierbar wie auch vergleichbar wird. Verbindlichkeit über Standards und Kompetenzen herzustellen, braucht auch neue Vermittlungs- und Verarbeitungsformen und eine Nähe zur Lebenswirklichkeit. Die schulische Arbeit mit den Möglichkeiten einer Mediathek findet hier ihre Anregungen und Hilfestellungen, aber auch die Sicherheit, dass so etwas möglich ist.

Andererseits hat sich daraus am Schulstandort eine Schwerpunktbildung ergeben, die bei allen noch bestehenden Unklarheiten (technische Voraussetzungen, Ausbildung der Lehrkräfte, Entwicklungsgeschwindigkeit) neue attraktive Akzente setzt.

Ob oder wann sich auch über die eigene Schule hinaus die Erkenntnis durchsetzt, dass Web 2.0 Unterrichtsthema und Unterrichtsmittel, fachbezogen und medienpädagogisch, sein können, ist schwer einzuschätzen und von anderen als projektinternen Faktoren abhängig.

Die Koordinationsstelle „Literacy“ im BMUKK hat auf Projekt-Hinweise noch nicht angemessen reagiert.

4 FORSCHUNGSFRAGE

Sich auf eine (einzige) Forschungsfrage zu konzentrieren, fällt, so tief in der Materie zur Draufschau angehalten, nicht leicht. Auch der pragmatische Zugang des Hervorbringens und Produzierens von eigenem und Schüler-Material löst das Problem nicht wirklich. Und doch kann über allem die Frage stehen: Was hat's gebracht? Kann ich mit dem Ergebnis zufrieden sein? Sind ausreichend Ergebnisse für eine Weiterentwicklung vorhanden? Schafft das Thema, die Behandlung des Themas eine neue Lernwirklichkeit? Verspricht die Sekundär-Literatur etwas, was in der Realität kaum zu erreichen ist? Wie ist das Verhältnis von Einsatz zu Ergebnis? Ist das Ergebnis singulär? Lässt es sich übertragen, reproduzieren? Kann daraus ein Standard entstehen?

Da die Form der Evaluierung über Schüler-Interviews zugleich auch Inhalt des Unterrichts ist, ergibt sich eine zusätzliche Verflechtung, die methodische Grenzen verschwimmen lässt. So ist eben das Ergebnis dieser Befragung auch Teil der Wiki-Dokumentation des Projektes: www.media-take.wikispaces.com Die dazu gehörigen Audio-Podcasts können dort abgerufen werden.⁷

4.1 Forschungsziel Zufriedenheit

Forschungsziel kann also die eigene Zufriedenheit mit dem Erreichten sein. Ist hier etwas erarbeitet worden, das nicht nur einem Eigeninteresse entspringt und diesem guttut, sondern Bildungs- und Erziehungszielen nützt? Folgt dem Projekt auch die Umsetzung und Realisierung im schulischen Alltag?

Der Fragestellung mag auch die Nennung der Zielgruppen des Projektes und vor allem des Projekt-Berichtes dienen:

Schüler/innen

Lehrer/innen

Schulen

Schulbehörde (LSR/BMUKK)

Wenn auch natürlich Schüler/innen die erste Adresse waren und sind, so zielt die Aktivität doch auf einen größeren Kreis von an der Schul- und Bildungsentwicklung beteiligten Personen.

Etwas zu schaffen, das über den eigenen bzw. den Knittelfelder Schul-Horizont hinausreicht, ist durchaus Absicht gewesen und beeinflusst daher auch den Faktor Zufriedenheit. Andererseits dürfen externe Konditionen und Reaktionen (vor allem ihr Ausbleiben) nicht zum alleinigen Gradmesser werden. Wenn es nicht gelingt, sparsame Schulverwalter von den Dimensionen und Folgewirkungen für den Unterricht der Zukunft zu überzeugen, wird wohl auch die noch immer bruchstückhafte Bearbeitung dieses Feldes dafür maßgeblich sein, aber eben nicht ausschließlich.

⁷ Das Wiki wurde als erste Idee angelegt. Eingeschränkte Bearbeitungsmöglichkeiten durch viele Schüler/innen haben dazu geführt, dass es zurückgestellt wurde. Es wird wohl erst im Sommer durch eine Neustrukturierung bzw. zahlreiche Verweise und Ergänzungen benützlich sein und einen Überblick bieten.

4.1.1 Kriterien für die eigene Zufriedenheit

Einerseits betreffen die Kriterien alle Bereiche des Deutschunterrichts, andererseits können gerade hier, in einem produktorientierten Arbeitsfeld, Ergebnisse leicht wahrgenommen werden. Freilich werden in Internet-Texten immer wieder Fehler auftauchen (die Korrektur durch Lehrer/innen in einem Wiki oder auch auf Moodle ist ein umständlicher Prozess⁸), die unter anderen Umständen ausbleiben. Andere Umstände bringen andere Fehler hervor. Allgemein kann aber festgestellt werden, dass unter dem Aspekt der Veröffentlichung auch Schüler/innen kritischer ihren eigenen Texten gegenüber werden und mehr an Kontrolle geschieht als in handschriftlichen (Pflicht-)Übungen. Dass interessante Produkte hergestellt werden, kann an oben (Seite 33, 34) genannten Adressen überprüft werden.

Kriterienkatalog:

Schüler/innen	erkennen	Wesentliches
	schreiben	korrektere Sätze
		fehlerfreie Sätze
		in angemessenem Stil
		bewertend, kommentieren, begründend
	setzen	e-Initiativen
	finden	interessante Blogs, Wikis, Podcasts usw.
	eröffnen	interessante Blogs, Wikis, Podcasts usw.
	verwalten	interessante Blogs, Wikis, Podcasts usw.
	gestalten	inhaltlich offen
empfinden	Unterrichtsform als	interessant
		abwechslungsreich
		adäquat
		zeitgemäß
		notwendig
Lehrer/innen	nehmen	IMST-Projekt wahr
	halten	Ziele für wichtig
	übernehmen	Arbeitsweise
	bilden	sich fort
Ich	habe	brauchbare Ideen entwickelt

⁸ Zum Beispiel bin ich an der Frage gescheitert, wie ich in abgegebenen Aufgaben korrigieren und die Korrekturen speichern kann, damit sie Schüler/innen bei entsprechendem Zugriff als Rückmeldung zur Optimierung des Textes verwenden.

dazu gelernt
den eigenen Unterricht weiterentwickelt
Impulse gegeben
Arbeit zu Abschluss gebracht
öffentlich gemacht
Schulentwicklung gestärkt

4.2 Forschungsergebnis

Über die eigene Zufriedenheit kann wohl nur jeder selbst befinden. Die Frage ist, nach welchen Kriterien dies geschieht. Damit kann bestimmt kein absoluter Wert erreicht werden. Ich sehe wohl die Abhängigkeit von persönlichen Gradmessern, von Intensität der Empfindung und Dispositionen. Dennoch sei der Blick in die Tiefen des Spiegels unternommen.

4.2.1 Lehrer/innenbefragung

Befragung zu IMST-Projekt

Medien sind Klasse. Klasse macht Mediathek. Mit Medien lernen (MKKM)

Kolleg/innen am BG/BRG Knittelfeld, Mai 2010

Die Befragung erfasst die innerhalb mehrerer Tageerreichbare Hälfte des Lehrkörpers. Auf Teilnahme von Kolleg/innen wenige Wochen vor ihrer Pensionierung wurde verzichtet. Dabei wurde darauf geachtet, nicht einseitig potenzielle Befürworter/innen auszuwählen. Ablehnung bzw. Unwissenheit mag sich im Rückfluss dokumentieren: Von 30 persönlich übergebenen Fragebögen wurden 20 anonym ausgefüllt zurückgegeben. Dass Mehrfachnennungen möglich waren, gibt die unten angeführte Aufstellung gereiht wieder.

Ich habe das IMST-Projekt MKKM im Schuljahr 2009/10 wahrgenommen

	Nennung/Reihung
✓ Konferenzbeitrag	19
✓ Gespräch mit H. Gordon	12
✓ Homepage/aktuelle Blogs	9
✓ Gespräch mit Kolleg/innen	4
✓ über SCHILF-Veranstaltung	4
✓ über die Klasse(n)	2

Mir sind folgende Projekt-Ziele bekannt (bitte nummerieren nach Wichtigkeit!)

✓ interpretiert als: Projektziel bekannt x: Projektziel unbekannt

- neue Lernformen 11111112234444455 ✓ xx
- Attraktivität des Schulzentrums 11112222333344456 ✓ ✓
- Qualitätssteigerung des Schule 112222222333455 ✓ ✓ x

- Basis für ELSA und EDV-Schwerpunkte (U/O) 11233333455556xxxxx
- Unterricht mit Web 2.0 22233566666 ✓ xxxxxx
- Qualitätssteigerung der Homepage 3344445566666 ✓ xxxxxx

Ich kann mir vorstellen, so auch zu arbeiten

✓ im Trägerfach	14	✓ im Regelunterricht	5
✓ bei Projekten	11	✓ in der Klasse	4
✓ in der Mediathek	9	✓ zu Hause	4
✓ im EDV-Saal	8	weiß nicht:	1

Ich werde mich im Sommer entsprechend fortbilden

✓ erst später	11
✓ SCHILF	7
✓ privat (Kurse)	5
✓ Web	2
✓ eLISA	2
✓ PH-Angebote	1

Vorlage siehe Anhang, Abbildung 13

Eine vorsichtige Auswertung zeigt, dass die Information über Konferenz-Weg und persönlichen Austausch unverzichtbar ist und Homepage bzw. Mundpropaganda keinen hohen Stellenwert im sachlichen Informationsaustausch haben. Konkrete wie abstrakte Ziele sind gleichermaßen relevant. Web 2.0-Anwendung ist vermutlich für einen Großteil der Lehrerschaft zu neu, um deutlich ins Bewusstsein zu treten. Dem mag auch das Fortbildungsverhalten in diesem Bereich entsprechen, wenn es auf „später“ verschoben wird. Immerhin scheinen sich Trägerfächer für die e-Unterrichtsarbeit etablieren zu können, wofür Mediathek und EDV-Saal als nahezu gleichermaßen wichtig gelten. Sinnvoll scheint daher eine unmittelbare Verknüpfung beider Unterrichtsräume. Bis die Arbeitsweise in den Regelunterricht eindringt, scheinen noch einige Entwicklungsschritte nötig. Vor allem Hol-Aktivitäten (um nicht von Hol-Schuld zu reden) müssen erst entwickelt werden.

4.2.2 Schüler/innenbefragung

Die Befragung der Schüler/innen fand auf Moodle in Form von Abstimmungen statt. Gewisse Überschneidungen ergeben sich aus unterschiedlichen Zeitpunkten der Befragung, sie mögen aber auch schwankenden Einschätzungen entsprechen. Das Ergebnis ist hier überblicksartig zusammengefasst:

	sehr:durchschnittlich:wenig
Bist du der Meinung, dass die Arbeit am Projekt für dich wichtig war?	15:09:0
1 Stunde PC-Arbeit für das IMST-Projekt war richtig.	06:14:0
Meine Motivation, mit Web 2.0 weiter zu arbeiten, ist...	09:11:0
Was im SchuZ geplant ist, halte ich für wichtig	14:03:0
Die Arbeit am IMST-Projekt war mir wichtig.	07:18:0
Ich habe im Bereich des selbstständigen Lernens viel dazu gelernt.	21:03:1
Die Teamarbeit hat zu besseren Ergebnissen geführt.	08:14:3
Ich weiß jetzt, wie Blogs/Wikis funktionieren.	21:04:0
Ich kann Web-Anwendungen zielgerichtet einsetzen.	13:12:0
Ich kann mit Web-Inhalten kritischer umgehen als früher.	10:14:1
Was Lesen in und mit Neuen Medien bedeutet, ist mir klarer geworden.	12:13:0
Ich halte eine Mediathek in der Schule für unverzichtbar.	12:10:3

Details bzw. Graphik auf Moodle/Deutsch/H.Gordon/DeutschIMST

4.2.3 Informelle Rückmeldungen

„Informell“ meint Rückmeldungen ohne systematische Vorgehensweise. In den Auswirkungen (innerhalb der eigenen Schule oder als Konsequenz für die Didaktik an den Universitäten) mag das Projekt wohl formell sichtbar werden.

ANERKENNUNG und AKZEPTANZ in der Schule

Am Beispiel einer DIENSTSTELLENVERSAMMLUNG am 21.5.2010, bei der der Zusammenhang von Bibliothek und EDV-Bereich, EDV-Trägerfächern und ihren Bedürfnissen thematisiert wurde, zeigt sich die grundsätzliche Einigkeit: Zustimmung zu Plan - Medienzentrum und EDV verknüpft/Umbau.

ELTERN-Reaktionen

In verschiedenen Situationen und Zusammenhängen war es möglich, mit Eltern, Elternvertreter/innen, das Projekt zu besprechen und zu erklären. In der Jahreshauptversammlung des Eltern- und Unterstützungsvereines erhielten das IMST-Projekt und das Konzept 345 für das Schulzentrum volle Zustimmung. Die Bedürfnisse der Gegenwart werden erkannt. Ebenso angetan und interessiert reagieren Eltern aus den Volksschulen am Tag der offenen Tür. Darüber hinaus bestätigten Einzelgespräche die Attraktivität des hier eingeschlagenen Weges.

FORTBILDUNG

Für eine erste Einführung in modellhaftes Arbeiten mit Moodle und Web 2.0 haben sich im Rahmen einer SCHILF-Veranstaltung 10 Kolleg/innen gemeldet.

SCHWERPUNKTBILDUNG OBERSTUFE

Das Konzept 345 und die Rolle der Mediathek haben durchaus Auswirkungen, Einfluss, Folgewirkungen für den Beschluss eines EDV-Schwerpunktes in der Oberstufe ab dem Schuljahr 2010/1. Die anwenderorientierten Inhalte schaffen dafür eine Basis.

TRÄGERFÄCHER

Ähnliches gilt für die Entwicklung und inhaltliche Ausgestaltung der Trägerfächer für verstärkten und integrierten EDV-Unterricht in der Unterstufe (1. Klasse: INF, 2. - 4. Klasse D, H, ME, BE, GEOM, GG)

Auch einzelne BLOG-Rückmeldungen verweisen darauf, dass das Projekt als innovativ gesehen wird.

Im Rahmen der IMST-Frühjahrstagung und ersten Projekt-Präsentation erfolgen positive Rückmeldungen der anwesenden Kolleg/innen. Insgesamt (vor allem im eigenen Kollegium) wird aber auch respektvolle Distanz spürbar: „Wann macht der das alles?“ Unangenehme Folge wäre: Man traut sich selber wenig zu.

Dass in der DIDAKTIK-Ausbildung an den Universitäten die Projektinhalte eine Rolle spielen könnten, erweist sich im Gespräch. Termin: Herbst 2011 (Uni Graz).

4.2.4 Reflexion zur Wirkung

Im Zuge der Schulentwicklungsmaßnahmen am BG/BRG Knittelfeld wurde die Notwendigkeit einer qualitativen Stärkung des Schulzentrums erkannt und sie ist Direktion, Lehrer/innen, Eltern und Schüler/innen einsichtig.

Mitarbeiter/innen konzentrierten sich auf ihre Fachprofile. Darüber hinaus ist die Schule mit einer Fülle von Tätigkeiten und Sitzungen im Rahmen von Arbeitsgruppen zur Themen der Schulentwicklung befasst. Das Reservoir an aktiven, an Erneuerungsprozessen interessierten Kolleg/innen ist üblicherweise begrenzt. So ergibt sich zwar ein grundsätzliches Interesse, in Abstimmungsfragen auch Zustimmung, aber Beteiligung an der Umsetzung ist eine dritte Sache. Der Team-Faktor kam daher nur vereinzelt zum Tragen.

Die Dimension sprengt allerdings das Vorstellungsvermögen und das Reaktionsvermögen mancher Beteiligten. Zwar hat eine Gruppe aktives Interesse bekundet und einige Unterrichts-Fächer bieten sich als Trägerfächer (1 Stunde/Woche EDV integrativ, Halbjahr oder Jahr) an, doch fehlt noch einiges an Basiswissen. e-LISA für EDV-Kenntnisse und die Planung von Unterrichtsmodellen werden einen deutlichen pädagogischen Einsatz und Zeitaufwand erfordern. Dafür winken hoher Repräsentations- und Identifikationswert. In einer guten Mischung aus Hol- und Bring-Aktivitäten lässt sich aber wohl synergetisch zusammenarbeiten. Dass eine Bibliothek bzw. Unterrichtsarbeit mit Medien der richtige Weg ist, zeigt auch Lourense Das mit ihrem „FacTotem“-Projekt.

Überraschend ist, dass bisher trotz Information an den Leiter der Literacy-Koordinationsstelle im BMUKK keine Reaktionen und schon gar keine Hilfestellung erfolgten.

4.2.5 Selbstbefragung

Eigenes Tun, Selbstbefragung und Reflexion der eigenen Rolle

Das Projekt-Thema war für mich auf besondere Art reizvoll. Einerseits die Ungewissheit im Schulzentrum, andererseits das eigene Defizit im Bereich Web 2.0 und eine gewisse Unzufriedenheit mit der Entwicklung der Schulbibliothek (Schere: Alter des Bestandes – neue Entwicklungen - Geldknappheit). An die Wichtigkeit medienpädagogischer Ansätze habe ich schon immer geglaubt. Zugleich bestand auch schon ein Interesse an Jugend-Angeboten (auch in der Freizeit), speziell aufgrund der Erfahrungen bei Euriade-Jugendtreffen in Aachen/Kerkrade).

Insgesamt bestand und besteht eine Herausforderung, die weit über die eigene Person hinaus reicht. Die Tätigkeit hat von der zündenden Idee weg (das Schulzentrum über eine Mediathek für eine ganz bestimmte Altersstufe, die als besonders schwierig gelten kann, inhaltlich und organisatorisch neu zu strukturieren und attraktiv zu machen) einen Sog gebildet und ihre Entwicklungsfähigkeit reklamiert, das heißt also volle Konzentration gefordert. Das nun vorliegende, für die eigene und die Schule an sich provisorische Ergebnis war zum Zeitpunkt des Ansuchens in seiner umfassenden Dimension höchstens erahnt. Wie etwas, das es noch nicht gegeben hat.

In seinen Auswirkungen erreicht es Theorie und Praxis. Einerseits hat es die Schulentwicklung angeregt und ist Teil eines pädagogischen Konzeptes geworden, andererseits werden die Erkenntnisse und Unterrichtsmethoden unmittelbar in den Klassen umgesetzt und tragen zu attraktiverem und modernerem Unterrichtsgeschehen, das die/den einzelne/n Schüler/in im Zentrum hat, bei.

Für den Projektleiter ergibt sich im Verlauf ein Gefühl der Begeisterung und Faszination, starker Belastung, der Ungeduld, Spaltung (auf viele Ebenen), Getriebenheit, Zufriedenheit, Unzufriedenheit, des Staunens, des Ungenügens, zu geringer Vertiefung, mitunter der Einsamkeit, Resignation. Dann folgen wieder Phasen der Hochstimmung und Erwartung.

Meine Rolle im Geschehen ist gekennzeichnet durch: treibende Kraft, Zuständigkeit, Ausgleich und Erklären, Verführen, Mahnen, Einfordern, Lehren, Lernen, Vermitteln, Beraten, Bewerten und Beurteilen.

All das setzt eine große Bereitschaft voraus, für das Vorhaben Zeit zu investieren. Die Motivation dafür sehe ich in einem intrinsischen Potenzial an Kreativkräften, einer Haltung, die sich – altersunabhängig - immer und schon gar in pädagogischen Fragen gegen Routine und Stillstand wendet, und einer extrinsischen Widerstandshaltung gegen Beharrungskräfte, widrige Verhältnisse, Unwissenheit, Ignoranz.

Die entstandenen Unterrichts-Modelle leben aus der langjährigen Erfahrung in Verknüpfung mit neuen, günstigeren Möglichkeiten, die das Medium bietet. Sie sind umso leichter ausführbar und umsetzbar, als nicht ein Einzelner, sondern die Gesamtheit des Lehrkörpers daran arbeitet und die Entwicklung nicht konterkariert. Ich sehe mich also als Vorreiter, freilich mit der Konnotation, zuerst einmal durch die Fülle des Angebotes und der Aktivitäten zu verschrecken. Den langen Atem haben andere.

Meine Zufriedenheit kommt aus dem vorliegenden Ergebnis (Umfang, Ernsthaftigkeit und Relevanz) und aus der Bestätigung, als „digital imigrant“ ausreichend lernfähig zu sein.

4.3 Wo stehe ich jetzt?

An einem vorläufigen Projekt-Ende.

Das Projekt ist herzeigbar, darauf ist verweisbar, on top of state.

Das Projekt ist eine Argumentationshilfe.

Das Projekt ist übertragbar.

Das Projekt zeigt eine Unterrichtsform mit Zukunft.

Das Projekt ist ausbaufähig.

Das Ergebnis ist für eine ganze Schule einsetzbar.

Das Ergebnis kann gemeinsames Ziel sein.

Die Mediathek ist eine Weiterentwicklung der multimedialen Schulbibliothek.

Das Medienzentrum (Mediathek + EDV-Säle) schafft einen Paradigmenwechsel für Schule, Unterricht und Lernen.

Die Umsetzbarkeit hängt von Außenfaktoren ab (Administratorenrechte im Bereich der Mediathek, Direktion, LSR/LSI, Ministerium).

Die Umsetzung braucht Medienzentrum/EDV, Hardware, Software, Ausbildung, Werteinheiten, Konsens im Lehrkörper.

Die Tragfähigkeit der Ergebnisse wird von Lehrer/innen erkannt.

Die Ergebnisse sind Grundlage für Trägerfächer eines EVD-integrativen Unterrichts.

Die Leistungen der Schüler/innen können sich sehen lassen.

Die Leistungen der Schüler/innen konnten gesteigert werden.

Die Motivation zur Arbeit hat nicht alle erreicht (was aber an anderen Faktoren liegt).

Ich bin zufrieden.

Ich bin noch weitgehend allein.

Ich habe viel gelernt.

Ich habe Bestätigung erfahren.

An Details ist noch zu arbeiten.

Modelle und Methoden sind zu vertiefen.

Mein Unterricht kann sich daran orientieren.

Meine Team-Erfahrung im Projekt ist gering.
Von anderen abhängig sein ist schwer bzw. hindernd.
Virtuelles Andocken lässt Freiräume.
Verlinken statt verbrüdern.
Team braucht zusätzliche Arbeitszeit.
Vermittlung braucht zusätzliche Arbeitszeit.

4.4 Augenblicke

In der alltäglichen Arbeit mit Schüler/innen und Unterricht ergeben sich immer Höhen und Tiefen, Vor-Sprünge und Rückschläge. Wichtige Augenblicke stärken das Durchhaltevermögen und sind für die Eigeneinschätzung emotional bedeutend.

4.4.1 Positive Momente

1. Blog

1. Foto von der Arbeit mit dem Medienzentrum

Geld für Jugendarbeit (Stiftung)

Ergebnisse der Schülerbefragung

jede neue Idee

funktionierende Moodle-Foren

Schüler-Blogs (Kerstin Drechsler)

Werner Egli (Begegnung)

Toni Innauer (Begegnung)

Schüler-Rückmeldungen auf Egli in Blog-Kommentaren

Gespräch mit dem steirischen LSR-Präsidenten Mag. Wolfgang Erlitz

Rückmeldungen einzelner Personen

Reservierung einzelner Blog- und Wiki-Adressen

Vorbilder-Wiki (Daniela Knafel)

Abschluss der IMST-Dokumentation

4.4.2 Frust-Momente

alte Geräte, EDV-Situation allgemein (schulisches Netzwerk)

Schüler-Reserviertheit (eher grundsätzlich, nicht auf Projekt bezogen)

Zeitmangel, auf mehreren Ebenen

Gender-Thema (als Begleitung) im Konferenzzimmer eher abgelehnt

15.6.2010: Ich erfahre auf Umwegen, dass die 5. Klassen im Herbst 2010 nicht am Konzept345 beteiligt sind, zumindest nicht so, wie es geplant war. Sie wechseln nicht

ins Schulzentrum, sondern bleiben im Hauptgebäude. Das Konzept 345 und damit eine Entscheidung der Lehrerkonferenz wird durch administrativen Alleingang der Direktion aufgehoben⁹. Diese Entscheidung wird am 7.7.2010 revidiert. Das Konzept 345 hat im Schulzentrum, mit der Schaltstelle Medienzentrum und 4 Werteinheiten zur Koordination eine institutionalisierte Zukunft. Fehlen noch Hardware-Komponenten und ein Budget zum Bestandsaufbau.

4.5 Resumee

Ich gratuliere meinen Schüler/innen, dass sie – nicht alle gleich gut, aber doch – durchgehalten haben, und bin mir schon bewusst, dass ihnen ihre Rolle als Versuchs-Personen einiges abverlangt hat. Die Rückmeldungen waren durchaus erfreulich und haben mich zwischendurch immer wieder bestärkt. Zusätzlicher Arbeitsaufwand ist hoffentlich durch neues Selbstbewusstsein und höhere Zufriedenheit ausgeglichen worden.

Die Notwendigkeit des Projektes für die eigene Schule und für die eigene Weiterentwicklung im Gleichklang mit schulischen Innovationen hat sich im Lauf des Jahres immer deutlicher gezeigt. Schon in der Mitte der 80er Jahre am Aufbau einer Schulbibliothek interessiert und auch aktiv, sehe ich es als eine folgerichtige und auch glückliche Entwicklung an, gegen Ende der eigenen Schullaufbahn in diesem Bereich noch ein Zeichen zu setzen. Ein intensives Schuljahr mit einer Reihe von spannenden Einsichten, Erkenntnissen und Entwicklungen ist das Ergebnis, eine Herausforderung mit hohem Einsatz damit aus meiner Sicht bestanden.

Das Projekt richtet sich keineswegs an Schulbibliothekar/innen allein, sondern braucht die Breite des Fach-Unterrichts. Alles hilft nichts, wenn Bibliothekar/innen (Mediothekar/innen?) Konzepte erarbeiten, sich fortbilden und Modelle erstellen und anbieten, wenn der entscheidende Schritt in die Methodenvielfalt des Unterrichts nicht folgt.

Ich hoffe, die hier enthaltenen Vorschläge können akzeptiert und übernommen werden. Dass damit ein ständiger Prozess des Ausbaus und der Weiterentwicklung beginnt, ist klar. Über die Reich- und Tragweite des Unterfangens werden aber andere entscheiden. Diejenigen, die sich nicht zu alt sind für zeitgemäßen Unterricht, und diejenigen, die die Mittel dafür verwalten und/oder zur Verfügung stellen. Denn die Umsetzung in vielen Schulen braucht sowohl ausreichende Ressourcen für Hard- und Software als auch breit gefächerte Fortbildungsmaßnahmen, am besten natürlich über e-Angebote.

Für den eigenen Einflussbereich wird die entsprechende Medien- und Öffentlichkeitsarbeit folgen:

Regional: Kleine Zeitung (siehe Abbildungen 14,15,16), Murtaler Zeitung, Obersteirische Nachrichten

Lesezentrum für Steiermark: Doppelpunkt (eingeleitet, erscheint im Herbst)

LSR-Zeitschrift: Schule (eingeleitet, erscheint im Herbst)

⁹ Die Information wirkt hier wie ein Fremdkörper, ist schwer einzuordnen und zu verstehen. Entscheidungsträger entscheiden. Projektleiter schließen Projekte ab und schreiben Projektberichte. „Resümee“ und Fragen zur „Anwendung“ wurden vor Eintreffen dieser Nachricht verfasst.

Buchklub: Lese-Award-Bewerbung für innovative Lese-Projekte (abgegeben)

Buchklub: jum (Zeitschrift für Jugend und Medien, Kontakt noch herzustellen)

BMUKK: Literacy (eingeleitet, Interview vorgesehen)

5 ANWENDUNG

5.1 Übertragbarkeit

Eine Übertragbarkeit auf andere Schulen ist durchaus möglich, aus zahlreichen Versuchen und Impulsen wird Eigenes entstehen. Ideal ist, wenn Bibliothekar/innen und Fach-Lehrer/innen einander ergänzen, speziell wenn es darum geht, eine virtuelle Schulbibliothek mit Informations-Pools (vgl. Bibquest und Webquest) in allen Fächern, zu möglichst vielen Themen einzurichten. Gemeinsam ist hier mehr. Dafür braucht es aber auch klare Strukturen und Ziele. Ob die von mir angelegten Pfade reichen, da bin ich mir nicht sicher. Zwischen Auffindbarkeit, Unverwechselbarkeit und Brauchbarkeit einzelner Adressen werden wohl noch einige Wechselwirkungen und Umformungen entstehen müssen.

5.1.1 Voraussetzungen

Grundkenntnisse:

MS Office

Bibliotheksverwaltung (für Bibliothekar/in)

Layout

Bildbearbeitung

Web 2.0-Anwendungen (Blog, Wiki, AV-Podcast, Skype, Facebook, Audacity...)

Moodle

5.1.2 Aufwand

Gemessen an der Bedeutung der hier dargestellten Inhalte ist der Aufwand für die Erarbeitung der Grundfertigkeiten vertretbar, da die Fertigkeiten rundum einsetzbar sind. Eine Teilnahme an einem eLISA-Kurs (Beispiel: Web 2.0, e-Learning über 5 - 6 Wochen, zwar betreut, aber auch auf sich allein gestellt und zum Handeln veranlasst), der theoretisch auch während des Schuljahres belegt werden kann (besser aber in den Ferien zu erfüllen ist), ist zu empfehlen.

Geführte Schulungen vor Ort, SCHILF-Veranstaltungen in Schulen (zu Moodle, Web 2.0-Unterrichtsmodellen) ließen sich zeitsparender abwickeln.

Multiplikation ergibt sich, indem erfahrene Kolleg/innen in Projekten zur Verfügung stehen und jede/r Teilnehmer/in mitwächst.

5.1.3 Einschätzung / Schüler/innen

Eine am 27. Mai anonym durchgeführte, bewusst informelle, unstrukturierte Befragung in der Projektklasse 4A bringt ein nahe liegendes Ergebnis im Sinn der Übertragbarkeit auf andere Klassen, Unterrichtsfächer und Schulen. Interessant sind die genannten Aspekte „von anderen lernen“, „demokratisch“ und „modern“. Medienarbeit wird von den Schüler/innen als abwechslungsreich, zukunftsorientiert, motivierend, die ganze Klasse aktivierend gesehen.

Zwar sollten so gut wie alle Unterrichtsfächer damit befasst sein, aber nicht ständig (1 Stunde pro Fach und Woche) – „*am Boden bleiben*“ und die Medien „*geschickt*“ einsetzen. Dabei sollen auch ethische Gesichtspunkte stimmen, von Schülern kein Unsinn getrieben werden (ohne diesen Begriff genau auszuführen).

Als wichtig wird das Einbeziehen der gesamten Schule gesehen. Information, Beratung und Absprachen unter Kolleg/innen bis hin zu fächerübergreifenden Themen und Projekten klingen an. Schüler fragen sich, ob der Lehrplan adaptiert werden muss, erwarten aber auch, dass auf „*altbewährte Methoden nicht vergessen*“ wird. Speziell in Projekten und nach intensiverer Einführung (Informations-Loch zwischen 1. und 4. Klasse – wobei sie nicht zwischen dem Fach Informatik und integrierter Mediennutzung unterscheiden können) bzw. Umsetzung auf allen Schulstufen sollten sich die Schüler/innen intensiver und ernsthafter mit Medien beschäftigen und Neues kennen lernen.

Wesentliche Voraussetzung ist für sie eine funktionierende Ausstattung mit Zubehör (Mikrofon, Kamera, Skype usw.), im Umfang mehrerer Säle/Arbeitsräume, auch in Klassengröße, sodass jede/r einen eigenen Arbeitsplatz hat.

Von den unterrichtenden Lehrer/innen wird erwartet, dass sie eine Weiterentwicklung in Richtung Neue Medien wollen, Interesse entwickeln, sich umstellen und ein „*anderes Denken*“ lernen. Das heißt, sie müssen sich mit Medien, PC-Arbeit und Bedienungsfragen in Bezug auf technische Geräte auseinandersetzen. Ideal: ein im Konsens auf Medien eingestelltes Personal. Auch das Thema Fortbildung wird mehrmals angesprochen.

Zitat 1: „*Wenn man in der Mediathek auch einen EDV-Saal gleich anschließend hat – wie es bei uns demnächst sein wird, dann ist es super.*“

Zitat 2: „*Natürlich spielt auch Geld eine große Rolle. Die meisten Schulen haben nicht die Möglichkeit, einfach so 50 neue Computer zu kaufen. Jetzt stellt sich die Frage des Engagements der Lehrer und des Direktors. Wenn diese bereit sind, sich dafür einzusetzen und zum Beispiel einen Antrag zu stellen (wobei ich nicht genau weiß, wie das von Statten geht), wird dieser vielleicht angenommen. Die finanziellen Probleme sind also aus meiner Sicht überbrückbar.*“¹⁰

5.1.4 Einschätzung / Lehrer/innen

Was die Übertragbarkeit auf andere/alle Schulen anlangt, gehen Lehrer/innen erwartungsgemäß vorsichtiger vor (4.2.1, Seite 40). Trotz anstehender EDV-integrativ-Schwerpunktsetzung in Form von Trägerfächern in der Unterstufe und eines EDV-Realgymnasiums in der Oberstufe wird die Ausbildungsentscheidung meist auf „später“ verschoben. Diese Widersprüchlichkeit könnte nur durch Schwerpunkt-Initiativen seitens der Schulbehörde aufgelöst werden.

5.1.5 Persönliche Einschätzung

Als Teilnehmer im ersten Ausbildungslehrgang zum Schulbibliothekar einer zentralen Schulbibliothek (ab 1985) ist mir bewusst, dass die digitale Entwicklung neue Bildungskonzepte und Unterrichtsmethoden nach sich zieht. Während im Bereich Ausstattung vorübergehend noch am ehesten improvisiert werden kann, fällt jede Ausweitung mit der fehlenden Ausbildung der Lehrkräfte. Ob nun über die Fortbildung

¹⁰ Die Befragung der Schüler/innen liegt nur handschriftlich als anonymen Mitarbeiters-Text vor.

erfahrener Lehrer/innen oder über die Didaktik-Schiene der Universitäten für angehende Lehrer/innen – oder am besten beides: Rasches Handeln scheint geboten, soll es sich bei diesem Thema nicht um eine nette Abwechslung im trägen Unterrichtsalltag handeln. Wer das vorliegende Material so missverstehen und darauf verzichten will, verliert den Anschluss an die Gegenwart des Lernens im 21. Jahrhundert.

Mein Unterricht und „meine“ Bibliothek/Mediathek haben sich zumindest verändert.

5.2 Nachtrag

Der Standard-Artikel im Netz mit dem Titel „Experten fordern Web2.0 als Schulfach“ (ISABELL RUSS, 28.6.2010, 10.56) bringt es unter Schule&Unterricht auf den Punkt: *„Schule und Eltern sollen sich mehr dafür interessieren, was Kinder im Internet treiben(,) und sie über Möglichkeiten und Gefahren aufklären.“* Eine knappere und treffendere Aufforderung, die Inhalte dieses Projekt-Berichtes in der Schule anzuwenden, muss nicht geschrieben werden. Ob dabei ein eigenes Unterrichtsfach, das „Informatik und Medien“ heißt, für die 12-Jährigen anzustreben ist, lässt sich diskutieren. In der vorliegenden Arbeit wird deutlich eine integrative, von allen Unterrichtsfächern übernommene und angewandte Vorgangsweise als die nachhaltigere Variante gesehen.

Das Thema Übertragbarkeit stellt sich letztlich auch für die eigene Schule. Schon durch die Tatsache der 2 Schulgebäude und der Hervorhebung der Schulstufen 7 bis 9 (3. – 5. Klassen im Schulzentrum) wird für die 1. und 2. Klassen sowie für die 6. - 8. Klassen Kontinuität herzustellen sein. Diese wird durch EDV-integrative Maßnahmen in der Unterstufe und Schwerpunktsetzungen in der Oberstufe sowie durch eine planende und steuernde Arbeitsgruppe zu erreichen sein.

6 LITERATUR

DEWE, B. & WEBER, P. J. (2007). Einführung in moderne Lernformen. Weinheim u.a.: Beltz.

HEIBACH, Ch. (2009). Dimensionen der Ambivalenz. Das Internet als Kulturphänomen. In: Esterl, U., Struger, J. (Hrsg.). *ide. informationen zur deutschdidaktik. Zeitschrift für den Deutschunterricht in Wissenschaft und Schule*, Heft 2, S. 10-21.

KRAUß-LEICHERT, U. (2008). Teaching Library. Ein Überblick. In: Leitner, G. (Hrsg.). *Büchereiperspektiven. Fachzeitschrift des Büchereiverbandes Österreichs. Teaching Library*, Heft 1, S. 2-5.

ROSENSTINGL, H. (2008). Kulturgut Computerspiel. In: BMUKK (Hrsg.). *medienimpulse. beiträge zur medienpädagogik. Medien und Kultur*, Heft 65, S. 33-40.

RÜSCHER, Ch. (2006). Einfach mal (inter)aktiv sein! Interaktive Medien für Kinder und Jugendliche. In: Leitner, G. (Hrsg.) *Büchereiperspektiven. Fachzeitschrift des Büchereiverbandes Österreichs. Kinder- und Jugendmedienbestand*, Heft 4, S. 24-26.

SCHÖGGL, W. (2008). Lese- und Medienkompetenz und die multimediale Schulbibliothek. In: Leitner, G. (Hrsg.) *Büchereiperspektiven. Fachzeitschrift des Büchereiverbandes Österreichs. Teaching Library*, Heft 1, S. 46-47.

SMRZKA, B. (2009). Von XXS bis XL: Vielfalt mit System. Zielgruppenarbeit für Kinder und Jugendliche in der öffentlichen Bibliothek. In: Leitner, G. (Hrsg.) *Büchereiperspektiven. Fachzeitschrift des Büchereiverbandes Österreichs. XXS bis XXL. Zielgruppenarbeit für Kinder-(!) und Jugendliche*, Heft 1, S. 2-6.

STRUGER, J. (2009). Chatten, bloggen, mailen, posten. Zur Veränderung des Sprachgebrauchs im und durch das Internet. In: Esterl, U., Struger, J. (Hrsg.). *ide. informationen zur deutschdidaktik. Zeitschrift für den Deutschunterricht in Wissenschaft und Schule*, Heft 2, S. 23-32.

TULODZIECKI, G. (2009). Medienpädagogik unter dem Einfluss der Informations- und kommunikationstechnologischen Entwicklung. Problemlagen und Lösungsansätze im Rück- und Ausblick: In: BMUKK (Hrsg.). *medienimpulse. beiträge zur medienpädagogik. Medienpädagogik – Rückblick/Ausblick*, Heft 66, S. 13-17.

UNTERTHURNER, U. (2007). Digitale Sachmedien. Nonbooks in der Bibliothek. In: Leitner, G. (Hrsg.). *Büchereiperspektiven. Fachzeitschrift des Büchereiverbandes Österreichs. Sachmedien in österreichischen Bibliotheken*, Heft 2, S. 18-20.

Internet:

30. Bibliothekartag (Graz 2009) (Vorträge) Zusammenfassungen unter:

<http://www.literacy.at> (8.6.2010) und

<http://www.schulbibliothekensteiermarkahs.wordpress.com> (8.6.2010)

Teaching Library

<http://edt700f08.wikispaces.com/Ross+J+Todd> (28.5.2010)

<http://www.bibliotheksportal.de/hauptmenue/themen/bibliothek-und-bildung/teaching-library/> (23.6.2010)

JIM-Studie

<http://www.mpfs.de/fileadmin/JIM-pdf09/JIM-Studie2009.pdf> (23.6.2010)

Russ, I. (2010). Experten fordern Web2.0 als Schulfach.

In: <http://derstandard.at/suche?query=Facebook&ressortId=6121&status=AktivArchiv&startDate=05.07.2009&endDate=05.07.2010&period=Year&sortOrder=Date>

(28.6.2010)

Literacy-Symposion (Wien 2009) (Vorträge, Handschrift)

Schülerbefragung (Mai 2010, Handschrift)

7 DANK

Besonders danken möchte ich den Betreuerinnen der IMST-Projekte Deutsch im Schuljahr 2009/10, Gabriele Fenkart und Marlies Breuss, für ihre Arbeit unter erschwerten Bedingungen. Sie haben mir gezeigt, was IMST heißen kann: informationskompetent, medienkompetent, sozialkompetent – einfach toll!